Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, G. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. C. F. Riebscher in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 626

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 7. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

China.

Immer zahlreicher werden die Fälle, wo China in das Getriebe der Weltpolitik eingreift. In Siam stößt Frankreich weniger auf den Widerstand der schwächlichen britischen Politik als auf den des chinesischen Nachbarreiches. Das amerikanische Verbot der Einwanderung von Chinesen ist soeben durch den energischen Vizekönig Li-Hung-Tschang mit der Drohung beantwortet worden, daß den Bürgern der Vereinigten Staaten, die in China Handel treiben, der Aufenthalt dort ebenfalls werde untersagt werden, wenn jenes Verbot nicht zurückgenommen werde. Der große Unterschied aber gegen früher ist, daß derartige Regungen der chinesischen Politik nicht mehr auf die leichte Achsel genommen werden, sondern daß das „Reich der Mitte“ als vollwichtiger Faktor in der Familie der Großmächte gilt. Die unmittelbare militärische Kraftentfaltung, deren China fähig wäre, mag als nur gering gelten, aber ausgeglichen wird die eventuelle Minderwerthigkeit durch die beispiellose Fülle von Menschenmaterial und wirthschaftlichen Hilfsmitteln, die China in die Wagschaale werfen könnte, wenn es auf eine ernstliche Probe ankäme. So ist man auch in Paris trotz des überlieferten Sanguinismus durchaus nicht geneigt, die Verlegenheiten zu unterschätzen, die bei Fortsetzung der siamesischen Eroberungspolitik von dem nördlichen Nachbar kommen könnten. Zwar ist es den Franzosen gelungen, China aus Tonkin zu vertreiben, aber die ungeheuren Opfer, die die Aufgabe erforderte, werden auch in die Zukunft hinein ein dauerndes Mißverhältniß zu dem realen Werthe des Erreichten bilden, und keine Sicherheit ist gegeben, daß nicht die zähe chinesische Politik die erste beste Gelegenheit benutzt, um ihre Ansprüche auf die südlichen Vorländer, Hinterindien im weiteren Sinne, wieder anzumelden.

Der Widerstand Chinas gegen die Auslieferung Siams an Frankreich und, mehr noch, die Entschiedenheit des Einspruchs gegen das Verbot der chinesischen Einwanderung in die Vereinigten Staaten müssen als merkwürdige Proben davon angesehen werden, wie dies gewaltige Reich durch die Berührung mit der europäischen Kulturwelt ungeahnte Elemente der Kraft entfaltet, ohne gleichzeitig von seiner nationalen Eigenart auch nur das Geringste aufzugeben. Die Bühne der großen Politik hat sich in diesem Jahrhundert ja schon mannigfach genug erweitert, und längst nicht mehr auf Europa allein ist der Kreis der Akteure in diesem Weltdrama beschränkt, das sich Geschichte nennt. Aber beinahe regelmäßig hat man bis dahin die Beobachtung machen können, daß die fremden Völker und Regierungen nur durch ein Verblassen ihrer Rassen- und Kultur-Eigenthümlichkeiten überhaupt erst die Anwartschaft auf Mitwirkung in der Weltpolitik erhielten. Mit China steht es ganz anders, und ein staunenswertherer Gegensatz als der zwischen der unüberwindlichen Abgeschlossenheit dieses Volkscharakters und der Schnelligkeit der Selbstentäußerung bei den benachbarten Japanern ist weder denkbar noch jemals in der Geschichte auch nur annähernd dagewesen. Die größten Hoffnungen hatte man darauf gesetzt, daß die Erschließung Chinas für den Weltverkehr eine innere Umwandlung des chinesischen Volkes, seiner Sitten, seiner Denkweise, seiner wirthschaftichen Bedürfnisse und Bestrebungen zur Folge haben werde. Aber nichts von Alledem ist eingetroffen, und auch wenn mit dem Eisenbahnbau der ganze moderne Industrialismus in diese ungeheuren und dicht bevölkerten Landstrecken eindringen würde, so würde das Chinesenthum diese neuen Kulturelemente sich gerade so assimiliren, sie gerade so in der Säure seiner Rassenindividualität auflösen, wie es das schon bisher mit den von der europäischen Welt übernommenen Dingen gethan hat. Beinahe möchte man sagen: nicht Europa gewinnt sich China, sondern China, eine Welt für sich, deren Bevölkerungszahl der von ganz Europa etwa gleichkommt, ist im Begriff, erobernd gegen die kaukasische Kulturwelt vorzudringen.

Die beispiellose Fruchtbarkeit der mongolischen Rasse hat ihre volkswirthschaftlichen Wirkungen erst von da ab voller zu entfalten begonnen, wo die modernen Wirthschaftsformen der europäisch-amerikanischen Welt, Industrialismus und Großkapitalismus, eine veränderte Bewerthung der menschlichen Arbeitskraft, ein Mißverhältniß zwischen der nivellirenden Massenproduktion und den Lohnansprüchen einer sich fühlenden Arbeiterklasse herbeiführten. Die Kreise, die diese Bewegung konzentrisch durch die ganze Welt gezogen hat, haben sich auch immer mehr in den Ländern bemerkbar gemacht, auf die die chinesische Volksspannung zunächst, weil benachbart, drücken konnte, also an den chinesisch-innerasiatischen und den chinesisch-hinterindischen Grenzen, ferner in der ganzen Südsee bis nach Australien hinein, sodann, als weitere und gewissermaßen geographisch konsequente Etappe, am entgegengesetzten Gestade des großen Ozeans, an der nordamerikanischen Westküste. Ueberall ist der Chinese als Arbeitsthier ohne Gleichen mit seiner unerhörten Bedürfnißlosigkeit unterbietend aufgetreten, eine Wonne der Arbeitgeber, der gefährlichste Feind der Arbeiter, eine unheimliche Gefahr für die Regierungen, die natürlich einstweilen keine anderen Abwehrmittel als die einfache Unterdrückung der Einwanderung wußten. Das Bedrohliche an dieser chinesischen Expansion ist, daß sie ganz ohne ehrgeizige Ansprüche nationalen Stolzes und Eroberungsdranges wirkt, daß sie friedliche Invasionen darstellt, niedrig, kleinlich, unangenehm lächerlich, wenn man die Erscheinungen einzeln betrachtet, imposant und zukunftsschwanger, wenn man das Ganze mit schnellem Blick umfaßt. Unwillkürlich denkt man (obwohl das Bild etwas abstoßend ist) an die Verdrängung der europäischen Hausratte durch die ostasiatische Wanderratte. Jene ist fast ganz vor diesem widerwärtigeren Eindringling verschwunden, und wer Lust an Symbolen hat, den mag es reizen, die seltsame Erscheinung aus der Thierwelt in die Geschicke der Menschen zu projiziren und Aehnliches von der Weiterentwickelung des chinesischen Kolosses zu erwarten.

Die Welt wird enger und gedrängter mit jedem Tage. Was sonst sich auf weit von einander liegenden Gebieten unschädlich wie Meereswellen am flachen Strande auslaufen konnte, das prallt jetzt, eingeschlossen und oft der Ventile beraubt, mit vollster Spannung gegen einander. Schon ist China nicht mehr das Land, das sich fremder Einflüsse und Ansprüche zu erwehren hat, sondern eine aktive, angriffslustige Politik wird in Peking getrieben, eine Politik, die, ihrer Machtmittel bewußt, nicht davor zurückscheut, Mächten ersten Ranges wie Frankreich und den Vereinigten Staaten Verlegenheiten zu bereiten.

Deutschland.

— Die deutschen Gewerkvereine begehen in dieser Woche die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Zu diesem Jubiläum läßt der Anwalt des Verbandes, der ehemalige Abgeordnete Dr. Hirsch, soeben unter dem Titel „Die Arbeiterfrage und die deutschen Gewerkvereine“ (Verlag von Hirschfeld in Leipzig) eine Festschrift erscheinen, die, wie der Verfasser sich ausdrückt, „in möglichst durchgeistigter Darstellung“ die Entstehung und Entfaltung der Vereine erzählen und der Oeffentlichkeit die Bedeutung des Jubelfestes nahebringen will. Die Broschüre giebt ein schönes Bild von der Lebensarbeit des Verfassers um die Gewerkschaftssache. Als Bestand im Frühjahr 1893 werden 1341 Ortsvereine mit 61 034 Mitgliedern angegeben. Die Festschrift schließt: Vermissen werden manche wohlmeinende Leser einen, den gewaltigen Anstrengungen entsprechenden äußeren, greifbaren Erfolg. Dieses Mißverhältniß ist aber bei genauerer Beobachtung bei weitem nicht so groß, wie der herrschende Pessimismus es glauben macht. Vergleicht man objektiv die gesammte Lage der arbeitenden Klassen in den Jahren 1868 und 1893, so muß man, bei aller Anerkennung der noch vorhandenen sehr zahlreichen und großen Uebelstände, ja theilweisen Verschlechterungen, doch im Großen und Ganzen auf materiellem, geistigsittlichem, politischem und sozialem Gebiete eine wesentliche Verbesserung und Erhöhung konstatiren. An diesem, für den welthistorisch kurzen Zeitraum erheblichen Fortschreiten — noch viel größer für den speziellen Mitgliederkreis — aber haben die deutschen Gewerkvereine mittelbar und unmittelbar einen hervorragenden Antheil. Wohlan, ist dies erreicht worden von einer noch jungen, mit den denkbar schwierigsten und widrigsten Verhältnissen kämpfenden Organisation, so dürfen wahrlich ihre Mitglieder und Freunde mit einiger Genugthuung auf die Vergangenheit, mit sicherer Hoffnung auf eine größere, segensreichere Zukunft blicken!

— Einer eigenartigen Beschwerde des Fürsten Bismarck hat die ihm ergebene „Münch. Allg. Ztg.“ in ihrem Festartikel zum Sedantage Ausdruck gegeben, indem sie schreibt:

„Man erzählt in Berliner amtlichen Kreisen, das einzige Schriftstück, welches Fürst Bismarck mit der Unterschrift seines Nachfolgers erhalten, sei die Aufforderung gewesen, das Gehalt für die elf Tage vom 20. bis 31. März 1890 zurückzuzahlen, und dies, nachdem der Fürst die ihm angetragene Dotation von einer Million Mark ausgeschlagen!“

Wenn es richtig ist, daß der Reichskanzler Graf Caprivi die Aufforderung an den Fürsten Bismarck unterschrieben hat, das Gehalt für die 11 Tage zurückzuzahlen, so wird das unzweifelhaft in Folge eines Monitums des Rechnungshofes des deutschen Reiches geschehen sein, welcher die Rechtmäßigkeit aller Ausgaben für Rechnung des Reichs zu prüfen hat. Hatte nun Fürst Bismarck das Gehalt für die 11 Tage des Monats März nach seiner Entlassung zu Unrecht erhalten, so mußte sein Nachfolger es zurückfordern. Die Ablehnung der Dotation hat damit nichts zu thun; war dieselbe ihm angetragen, so hätte es doch zur Auszahlung derselben der vorgängigen Zustimmung des Reichstages und des Bundesrathes bedurft. Fürst Bismarck war aber bekanntlich bei seinem Abgange nicht in der Stimmung, die angebotene Dotation freudig annehmen zu können, und ebensowenig Gewicht schien er damals auf die Verleihung des Titels Herzog von Lauenburg zu legen. Warum kommt er denn jetzt auf die Dotation und auf die Rückzahlung des zuviel gezahlten Gehalts zurück? Nur um gleichzeitig seine Beschwerde anzubringen, daß „seine Amtsnachfolger es nicht der Mühe werth gehalten haben, auch nur ein einziges Mal seinen Rath einzuholen.“ Daß das nicht geschehen ist, kann doch Niemanden Wunder nehmen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie Fürst Bismarck vom Tage seines Austritts aus der Regierung an in die Fronde übergetreten ist und seine Amtsnachfolger auf das Heftigste befehdet hat. Das Rathserholen beim Fürsten Bismarck seitens seines Nachfolgers wäre bei dieser Lage der Dinge schließlich nichts anders gewesen, als ein Kanossagang nach Friedrichsruh.

— Die betheiligten preußischen Ministerien haben Bestimmungen darüber ergehen lassen, welche Maßnahmen zur Abwehr der Cholera im landespolizeilichen Interesse liegen und von der Staatskasse zu bezahlen sind. Im Allgemeinen sollen als solche Maßnahmen diejenigen Vorkehrungen gelten, welche auf die Verhinderung der Einschleppung der Seuche aus dem Ausland in das Inland oder auf ihre Verbreitung im Inlande von einem Orte zu anderen abzielen. Dahin werden gerechnet, was die Abwehr an den Landesgrenzen angeht: 1) Einrichtungen zur Absperrung der Landesgrenze, 2) die Ueberwachung der Landesgrenze in Hinsicht auf den Gesundheitszustand der Passanten, die Unterbringung von Kranken und Verdächtigen und die Desinfektionsmaßregeln und 3) die Bestellung von Aerzten für den Ueberwachungsdienst und die Beschaffung von Desinfektionsmitteln. Als landespolizeiliche Fürsorge gilt ferner die Ueberwachung der Seehäfen und Flußläufe. Auf Grund dessen trägt die Staatskasse die Kosten

1) Für die Kontrolstationen, die Aerzte und das Hilfspersonal dieser. 2) Für die Einrichtung und den Betrieb der Quarantäneanstalten in den Seehäfen. 3) Für die zur Ueberwachung nothwendigen Dampfer und Boote. 4) Für die Versorgung der Schiffsbevölkerung mit einwandfreiem Trink- und Nutzwasser. 5) Für die Errichtung von Bedürfnißanstalten für Flößer und Schiffer in Häfen und an Flußläufen. 6) Für die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung der ans Land gehenden Flößer und Schiffer. 7) Für die Löhnung der Desinfektionsmannschaften. 8) Für die Bereitstellung von Räumlichkeiten zur Unterbringung erkrankter Personen der Schiffsbevölkerung.

Weiterhin trägt die Staatskasse noch die Kosten für Ueberwachung des Eisenbahnverkehrs und für die behördlich angeordneten bakteriologischen Untersuchungen.

— Die Verhandlungen der gegenwärtig in Berlin eingeleiteten Steuerkonferenzen werden geheim gehalten werden. Ueber die Zeitdauer der Berathungen ist bis jetzt ebensowenig etwas zu sagen, wie über die Behandlung der Ergebnisse endgiltig jetzt schon etwas beschlossen ist. — „Geheim“ sollten die Verhandlungen des Frankfurter Ministerkränzchens auch bleiben, und doch sind ihre Ergebnisse recht bald bekannt geworden. Hier wird es auch nicht anders sein.

— Nach der bevorstehenden Rückkehr des Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg werden die für die Landtagswahlen erforderlichen Verfügungen unmittelbar ergehen. Die Wahlen selbst erfolgen bekanntlich nach Ende Oktober und Anfang November.

— Die heftige Fehde zwischen den verschiedenen Gruppen der Antisemitenpartei dauert an. In seiner neuesten Nummer veröffentlicht der konservativ-orthodox-antisemitische „Reichsbote“ einen langen Leitartikel über „falschen Antisemitismus.“ Die Bewegung, die der dunklen Sehnsucht nach Selbsterneuerung des Volkes in christlichem und deutschem Geiste entsprungen sei, sei zu einer naturalistischen Partei- und Agitationsbewegung mit allen Schwächen und Verirrungen einer solchen verwildert. Ihre derzeitigen Führer seien „rücksichtslose Naturalisten und Machtstreber“, denen das Christenthum im Wege stehe. Dann heißt es weiter:

Die deutsche Treue, die sie in ihren Organen stehend im Munde führen, zeigt sich thatsächlich in einer unersättlichen Skandalsucht, die immer wieder einen Genossen der gemeinsamen Sache gegen den andern erregt und zu Enthüllungen begeistert. Das Wort Antisemitismus ist ein Sammelbecken, das vielerlei begreift, Echtes und Falsches, oft Entgegengesetztes durcheinander. Dieser Antisemitismus, so vulgär er geworden sein mag, dieser materialistische Rassenantisemitismus hat keine Zukunft. Er leidet grundsätzlich an der unfruchtbaren Natur aller solcher Kampfparteien, die nur eine historische Berechtigung besitzen: die Schwächen und Sünden einer vorher herrschenden vereinseitigten Zeitrichtung negativ zu geißeln.

Den Führern wird ferner Verfolgungssucht, Pharisäismus, leichtherzige Agitation, haßerfüllte Vergeltungspolitik, persön-

liche Skandalsucht nachgesagt. Die „falschen Antisemiten“ werden es an der gleichwerthigen Antwort an die „richtigen“ Antisemiten nicht fehlen lassen.

— Zum Kapitel des Chauvinismus in der Schule wird dem „Pädg. Wochenblatt“ von einem Gymnasiallehrer geschrieben:

„Dieser Tage behandelte ich in der Tertia die Geographie Elsaß-Lothringens. Dabei fiel mein Blick auf eine Stelle in dem bekannten Leitfaden von Daniel, die ich den Schülern nicht vorenthalten wollte. Sie lautet: „Deutschland hat durch den siegreichen Feldzug von 1870/71 nur einen Theil des Verlorenen wiedergewonnen ...., aber gerade denjenigen, der noch am meisten deutsche Sprachen und Sitten bewahrt hatte und der dem Reiche zum Schutz (Metz!) gegen den ewig unruhigen, Rache brütenden westlichen Nachbar am unentbehrlichsten ist.“ — Die Lektüre dieser Worte wurde von der Klasse mit stürmischer Heiterkeit aufgenommen. Und als ich bemerkte: „Gewiß, die Franzosen haben wirklich etwas Gescheidteres zu thun, als „ewig Rache zu brüten“, da meldeten sich mehrere Schüler, und es kamen recht vernünftige Anschauungen über „unseren geschworenen Erbfeind“ zu Tage. Ich muß gestehen, daß ich mich über dieselben aufrichtig gefreut habe. Auf jeden gesunden Sinn müssen derartige chauvinistische Redensarten in der That zum mindesten komisch wirken. Zu Hause nahm ich denn mein eigenes Exemplar des Leitfadens noch einmal vor, das etwas älteren Datums und schon 1885 erschienen war. Und was fand ich da? Das Wort „Rache brütend“ fehlte in dieser Ausgabe, es ist also ein neuerer Zusatz des jetzigen Herausgebers des Buches. In der That wäre der alte Professor Daniel einer solchen Geschmacklosigkeit auch nicht fähig gewesen. — Die Sache hat aber noch eine prinzipielle Bedeutung. Man wirft den Franzosen häufig vor, daß in ihren Schulen Monsieur Chauvin das Scepter führe. Noch jüngst erzählte man mir, auf den französischen Schulkarten gehöre Elsaß-Lothringen noch immer zu Frankreich. Ich möchte die Richtigkeit dieser Behauptung bezweifeln. Aber selbst wenn sie wahr wäre — soll man deshalb bei uns in den gleichen Fehler verfallen? Und sollten wir nicht auch in dieser Beziehung besser daran thun, vor unserer eigenen Thür zu kehren? Man sehe die landläufigen Geschichts- und Lehrbücher darauf hin nur einmal durch, und man wird staunen über die Fülle recht chauvinistischer Bemerkungen. Da ist es wirklich erfreulich, zu beobachten, daß die deutsche Jugend an der Schwelle des 20. Jahrhunderts dergleichen „patriotische Phrasen“ als solche betrachtet.“

Die „Kreuzztg.“ ärgert sich natürlich über diesen Artikel. Wir aber freuen uns, daß es doch noch Gymnasiallehrer giebt, welche den undeutschen verwerflichen Chauvinismus verurtheilen.

— Aus Memel wird berichtet: Am Donnerstag und Freitag Abend waren im Schützenhause etwa 30 Memeler Bürger der verschiedensten Stände und Berufskreise versammelt, um der seiner Zeit aus der Mitte der Bürgerschaft heraus angeregten Frage einer Massen-Petition an den Kaiser näher zu treten. Die Versammlung war in ihrer ersten Sitzung zunächst darüber einig, daß zur Besserung der in der That unhaltbaren wirthschaftlichen Lage der Stadt Memel etwas geschehen müsse und daß eine Petition an den Kaiser das einzige sei, was zu thun erübrige. Es wurde also beschlossen, eine Kommission von 7 Herren zur sofortigen Abfassung einer solchen Petition einzusetzen und zu Montag, den 4. September, eine große öffentliche Bürger-Versammlung im Schützenhause einzuberufen, der die Petition zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Am Freitag kam sodann in der Versammlung der Entwurf der Kommission zur Vorlage und Annahme. Die Petition beschränkt sich daher auf eine eindringliche Schilderung unserer Nothlage und ruft die Hilfe des Kaisers für unsere mit den Geschicken des Herrscherhauses eng verknüpfte Stadt an.

* **Aus Anhalt**, 4. Sept. Obgleich die Anhänger der Sozialdemokratie Gegner von Religion und Kirche sind, hat es in dem Orte Deetz bei Zerbst ein solcher doch durchgesetzt, daß er in den Gemeindekirchenrath gewählt worden ist. Auf hiergegen eingelegte Beschwerde hat das herzogliche Konsistorium entschieden, daß die Wahl eines Sozialdemokraten unzulässig und deshalb eine Neuwahl vorzunehmen sei.

Italien.

* Ueber die Angelegenheit von Aigues-Mortes sind bisher siebzehn Anfragen beim italienischen Kammervorsitz angemeldet. Der Ministerpräsident Giolitti soll Willens sein, alle diese Anfragen anzunehmen. Er hofft ihnen durch die Mittheilung des Notenwechsels zwischen Rom und Paris die Spitze abzubrechen; diese Veröffentlichung soll in einem Grünbuch erfolgen, das der Minister des Aeußern, Herr Brin, der Kammer alsbald nach ihrem Zusammentritt vorlegen wird. Ein Vorspiel werden die zu erwartenden parlamentarischen Redekämpfe voraussichtlich in Reden finden, die der Marchese di Rudini und der Abg. Cavallotti in der nächsten Zeit über die politische Lage zu halten beabsichtigen. Rudini wird „so bald wie möglich“ in einer der größeren Städte Italiens, Cavallotti am 10. September in Chignolo Po sprechen.

Rußland und Polen.

☞ **Riga**, 3. Sept. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg.“] Die Meldung aus Ajaccio, daß der dortige Generalrath ein an die Regierung zu richtendes Gesuch, wonach Corsica zum Halte- und Verproviantirungspunkt des russischen Mittelmeergeschwaders bestimmt werden soll, angenommen habe, veranlaßt die Petersburger „Börsenzeitung“ zu manchen selbstgefälligen Betrachtungen. Sie erinnert sich eines Gerüchts, daß die französische Regierung beabsichtigt habe, einen Theil ihres am Rothen Meere belegenen Territoriums unweit Obok Rußland abzutreten, was Rußland zu einem großen Nutzen gereichen würde. Leider wisse man aber nicht, ob dieses Gerücht einen faktischen Hintergrund habe; das Blatt wünscht aber, daß das russische Marineressort selbst die Initiative zu Unterhandlungen mit der französischen Regierung über diesen Gegenstand ergriffe. Dann heißt es weiter, daß die Assignation von 60 Mill. zur Vergrößerung der Ostseeflotte seitens Deutschlands die Frage über russische Haltepunkte in den entfernten Meeren zu einer außerordentlich dringenden und zeitgemäßen mache. Und als Präzedenzfälle für die Abtretung eines oder mehrerer französischen Punkte am Rothen- und Mittelländischen Meer an Rußland könnten die Abtretung der Insel Helgoland an Deutschland und die bereits früher erfolgte Abtretung der Insel Cypern an England dienen. Da die genannten Abtretungen zu ihrer Zeit keinerlei internationale Verwickelungen oder Proteste seitens der direkt interessirten Mächte zur Folge gehabt haben, meint die „Börsenzeitung“ auch annehmen zu können, daß die Ueberlassung eines Stückchens Meeresufers am Rothen- oder Mittelländischen Meer den Neid weder Englands noch Italiens hervorrufen werde. Ein Protest Englands wäre in diesem Fall noch weniger angebracht, als ja die Ausgänge aus diesen Meeren bereits in englischen Händen sich befänden und England über eine ganze Reihe von Etappenpunkten, von Gibraltar bis Aden verfüge. Die Dienstwilligkeit des Generalraths von Ajaccio könne Rußland nur dankbar begrüßen; dies sei der erste Schritt zur Verwirklichung des Wunsches aller russischen Patrioten, der russischen Flotte eine Operationsbasis zu verschaffen und ein neuer unumstößlicher Beweis für die Freundschaft, die Rußland und Frankreich verknüpfe. — Handelsindustrielle Interessen in Mittelasien beschäftigen die russiche Regierung gegenwärtig mehr als je. Buchara soll hinsichtlich des Zolles nicht ferner unabhängig von Rußland bleiben. Ueber die Einschließung dieses Chanats in die russische Zollsphäre wird das Finanzministerium dem Reichsrath im Herbst eine Vorstellung einreichen. Um die äußeren Grenzen Bucharas und die hierher bezüglichen örtlichen Bedingungen zu studiren, geht gegenwärtig aus Nowy Margelan eine russische Expedition ab. Auch militärpolitische Untersuchungen des Grenzstrichs werden angestellt werden. Ferner will das Finanzministerium zur Hebung des Handels mit Persien ein Uebriges thun. Dasselbe projektirt Ausdehnung der Verordnung wegen Rückerstattung der Accise für nach Persien exportirten Zucker und des Zolles für dorthin exportirte Baumwollengewebe auf alle Theile der russisch-persischen Grenze; ferner Verbesserung der Wege von der russischen Grenze bis nach Teheran, Tauris und Meschhed und des Hafens Enseli, Gründung eines russischen Kreditinstituts in Persien, Vergrößerung des Konsulatspersonals und Gleichstellung persischer und russischer Kaufleute gegenüber dem Zollgesetz. — Beim Zivilverweser des Kaukasus, Generaladjutanten S. A. Scheremetjew ist seitens der Armenier in Kleinasien ein Gesuch um Anweisung von Land eingereicht worden. Circa 35 armenische Dörfer beabsichtigen nach Rußland überzusiedeln. — Mit der Russifizirung im baltischen Gebiet schreitet man unerbittlich vorwärts. Die Dorpater Hochschule wird alsbald des letzten Tropfens deutschen Geistes beraubt sein, denn das Projekt der Anwendung des allgemeinen Hochschulstatuts auf diese Hochschule ist bereits höheren Ortes vorgestellt worden. Das Projekt wird nach seiner Durchsicht seitens der Ministerien der Volksaufklärung und der Finanzen wahrscheinlich noch in diesem Herbst dem Reichsrath zur Bestätigung vorgelegt werden. Die baltischen Seefahrtsschulen, für welche man schon vor einem Jahre das Russifikationsprojekt entwarf, haben nun auf Anordnung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks auch die russische Unterrichtssprache anzunehmen. Dann werden, um russische Lehrkräfte für die Volksschulen nach Bedarf zu erhalten, bei den meisten niederen baltischen Schulen pädagogische Klassen mit einjährigem Kursus eingerichtet. Außerdem wird das lange projektirte dritte russische Kreislehrerseminar gegründet.

Serbien.

* Die Reise des Königs Alexander durch das Innere Serbiens vollzieht sich programmgemäß. Die radikalen Bauernmassen bilden auf dem ganzen Wege, den der junge König zurücklegt, einen jubelnden Chor. Ueberall erheben sich Triumphbogen, und auf allen Stationen drängen sich festlich gekleidete Schaaren. Nicht mit Unrecht erinnert der „Videlo“ daran, unter wie verschiedenen Verhältnissen König Milan zur Zeit des fortschrittlichen Regimes eine Rundreise im Lande unternommen. Damals erschienen vor dem König nur in Lumpen gehüllte Gestalten und jammerten, daß sie sich von Disteln nähren müßten. Die Radikalen fanden es eben zu jener Zeit für angezeigt, vor dem König ein düsteres Bild der Zustände im Lande zu entrollen, während sie jetzt alles in glänzendstem Lichte zeigen wollen. Aus Valjevo wird ein interessanter Zwischenfall gemeldet. Der König lud auch den greisen Dichter Ljuba Nenadovitsch, einen nahen Anverwandten der Familie Karageorgievitsch, zur Hoftafel. Zur allgemeinsten Ueberraschung erhob sich der König und brachte einen Trinkspruch auf den Dichter aus. Dann nahm er die Dekoration des Weißen Adlerordens, die er selbst trug, und heftete sie dem Dichter an die Brust. Der alte Mann war so gerührt, daß er dem jungen König die Hand küßte. Die dramatische

---

Von der Großen Berliner Kunstausstellung.

Von Philipp Stein.

Schlußbetrachtungen.

(Nachdruck verboten.) **Berlin**, 5. Sept.

Mitte dieses Monats schließen sich die Pforten der Großen Kunstausstellung. Sie hat sich sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen gehabt, sodaß ihre finanziellen Erfolge größer gewesen als selbst der Internationalen Kunstausstellung vor zwei Jahren. Mag auch ein Theil der Kritik und des von ihr berathenen Publikums sich vor der neuen Kunst — d. h. der wenigstens für Berlin neuen Kunst — bekreuzigt haben, der Erfolg der Neuen wird dadurch nicht geringer. Und wie zu Beginn der Ausstellung, so müssen wir auch jetzt, zwei Wochen vor ihrem Schlusse sagen: was der Ausstellung ihr interessantes Gepräge gegeben hat, das sind die Arbeiten der Münchener, der Schotten, der Franzosen, mit einem Wort die Arbeiten der Sezessionisten gewesen. Die Sezession, die Absonderung von der ausgetretenen Heerstraße gewohnter und erstarrter Kunstübung hat beredt in dieser Ausstellung zu uns gesprochen, so eindringlich und so wirksam, daß von dieser Ausstellung ab auch für die Berliner Kunst eine neue Entwicklung beginnt.

Freilich war diese neue Kunst auch in Berlin nicht mehr fremd. Nicht nur, daß seit langer Zeit bereits einer der Bahnbrecher dieser Kunst, Max Liebermann unter uns wirkt. Seit zwei Jahren haben sich einige Künstler zu der „Vereinigung der XI“ hier zusammengeschlossen. Und wie verschieden sie auch sind in Temperament und Kunstkönnen, sie haben doch Vortreffliches schon geschaffen und den Boden zur Aufnahme der Münchener beackert. Leider fehlt Liebermann auf dieser Ausstellung, aber mit vier vorzüglichen Arbeiten ist Franz Skarbina vertreten, derselbe Künstler, der zusammen mit Hugo Vogel und August v. Heyden als akademischer Lehrer der Autokratie des Herrn Direktor v. Werner wirken mußte. Vielleicht kommt endlich, früher oder später, auch der Tag, wo Herr v. Werner durch einen wirklichen Künstler ersetzt wird und für unsere Kunstakademie wieder frischeres Leben beginnt. Was sie jetzt leistet, ist nicht gerade bedeutend — aber wie soll man die Kleinen loben, kommt doch das Aergerniß von Oben! Siehe Anton v. Werners Reichstagsbild — wie soll denn überhaupt moderne Kunst hier Boden fassen, wenn die Kunstübung der Hofmaler immer noch die Bewunderung der großen Menge findet? Welche intime, innerliche Kunst dagegen bei Skarbina, vor Allem in dem koloristischen so feinen und eindringlichen Bildchen „Frühe Botschaft“. Und wie malt er in seinem „Heiligen Abend am Lustgarten“ die Luftstimmung, kalt erleuchtet von dem elektrischen Licht und durchflirrt vom Schein der Petroleumlampen oder in einem feinen, warmen Pastellbild die Frühlings-Abendstimmung.

Ludwig Dettmann, der seit vorigem Jahre sich in die erste Reihe der modernen Maler gestellt hat, erfreut diesmal neben zwei ihn nicht ganz auf der Höhe des Vorjahres zeigenden Gemälden mit einer Reihe von Aquarellen, darunter ganz entzückende Arbeiten von intimem Reiz. In seinen größeren Kompositionen zeigt er diesmal nicht die Selbständigkeit wie im Vorjahre, er wandelt hier Uhdesche Pfade, vermag aber auch hier noch als echter Künstler sich zu behaupten. Man darf zweifellos von dieser jungen staken Künstlerindividualität noch sehr beachtenswerthe Arbeiten erwarten — er gehört mit zu jenen Künstlern, die abseits vom gewohnten Wege nach großen Zielen streben.

Der gleichen Ungunst, wie die Münchener und die Elf erfreut sich auch Dora Hitz bei dem reaktionären Theile der Kunstkritik. Frl. Hitz ist Porträtmalerin und hat es nun doppelt schwer, denn sie ist keine Schönmalerin — ihre Kunst geht auf Individuelles aus, auf die erschöpfende ungeschminkte Darstellung der Persönlichkeit. Das zeigen diesmal wieder ihre hier ausgestellten Porträts, wie früher in noch vollerem Maße ihre Ausstellung bei Schulte. Die offizielle Anerkennung wird sie freilich vorläufig ebenso wenig finden, wie andere moderne Porträtmaler. Man betrachte einmal das vortreffliche Pastellporträt, in dem uns der junge Lepsius in meisterlicher Weise den Professor Curtius vorführt, und vergleiche damit das langweilige, kalt äußerliche Porträt, das Biermann von dem Aegyptologen Lepsius geschaffen hat! Dieses nichtssagende Porträt kommt aber in die Nationalgalerie, zu deren vielen leeren Repräsentationsporträts es übrigens vollkommen paßt. Immerhin ist unsere Ausstellung an guten Porträts aus Berliner Malerateliers ziemlich reich — ich erinnere nur kurz an die schönen Bildnisse von Wilhelm Raabe und Gerhardt Hauptmann, die wir Hanns Fechner jr. verdanken, an die sehr charakteristische Wiedergabe eines Geistlichen durch den Grafen Harrach, an die sehr gut erfaßten Porträts, die Hugo Vogel geschaffen, an die vorzüglichen Damenbilder von Leopold Horowitz, Fenner-Böhmer, Block, Warthmüller u. A. Unter den Pastellen verdient in allererster Reihe Prof. Koppays Porträt des amerikanischen Gesandten Phelps Hervorhebung.

Ziemlich enttäuscht haben die Bilder, die im August aus Oesterreichs Hauptstadt hier eintrafen. Alles recht gut in der Technik, aber doch durchweg nur ein behagliches Schalten mit den alten und veralteten Motiven. Von neuer Kunst scheint zu den Malern der Phäakenstadt an der Donau noch kein Hauch hinübergedrungen zu sein. Ein freilich ganz eminenter Porträtmaler ist mit den Oesterreichern wieder erschienen, der Pole Kasimir Pochwalski, dessen zwei Männerporträts (Kniestück) zu den allerbesten Bildnissen der Ausstellung zählen. Dann hat noch Oesterreichs größter Bildhauer, Viktor Tilgner-Wien ein paar ganz vortreffliche Büsten, darunter auch die Marmorbüste Makarts gesandt. Sie sind ersten Ranges, aber fast will mir scheinen, als ob in diesen Arbeiten sich allmählich etwas zu zeigen beginnt, was wie Manier aussieht.

Die Besprechung der Historienbilder der Ausstellung haben wir bisher scheu umgangen. Von all diesen großen Leinwandflächen gähnt die Langeweile. Wir brauchen eine Würdigung dieser Arbeiten auch nicht erst zu versuchen, die Preisjury hat dies bereits in vollstem Maße gethan. Sie hat dem großen Bilde des Prof. Janssen die große Medaille zugesprochen — das Bild stellt den Mönch Dodde von kämpfenden Bauern umgeben dar. Es ist für Düsseldorf bestimmt, sodaß die Düsseldorfer wenn auch kein Heine-Denkmal, so doch ein Dodde-Denkmal erhalten. Anderen Historienmalern ist die silberne Medaille und einem eine ehrende Anerkennung zu Theil geworden. Wir wollen darob uns nicht ereifern — es sind die letzten Ehren, die einer absterbenden Kunst erwiesen werden.

Ob die reiche Saat dieses Jahres für die Zukunft der Berliner Kunst reiche Ernte bringen wird? Noch darf man von einem Berliner Kunstfrühling nicht sprechen, wohl aber von den Stürmen, die dem Frühling vorangehen. Jedenfalls ist endlich in das dumpfe, stagnirende, von Anton v. Werners Autorität bedrückte Berliner Kunstleben ein frischer Zug hineingekommen und wer es ernst nimmt mit der Verjüngung und Verlebendigung der Kunst darf nun wohl froher in die Zukunft sehen als bisher.

Szene zeigt, daß der junge König von Serbien es versteht, die Herzen zu gewinnen.

Amerika.

* Der mit hochgradiger Spannung erwartete gewaltige Vorstoß gegen die Reihen der Silberfanatiker ist erfolgt. Im Bundessenat hat das demokratische Mitglied von Indiana, Voorhees, mit einer durchschlagenden, großen Rede die Illusionen derer vernichtet, welche bisher hofften, den Senat in ein uneinnehmbares Bollwerk des Silberankaufszwanges verwandeln zu können. Voorhees, der sich zwar mit Entschiedenheit für eine Doppelwährung erklärte, ganz dem demokratischen Nationalprogramme gemäß, hat mit schneidiger Logik nachgewiesen, daß auf dem Wege der bestehenden Gesetzgebung diesem Programm nicht gedient werden kann, daß vielmehr der giftige Pfeil der Silberbrutalität, welche durch das Inkrafttreten des allgemein verdammten Paragraphen des Shermangesetzes in den seither schwer leidenden Körper der Nation eingetrieben wurde, bedingungslos wieder aus diesem Körper entfernt werden muß, ehe man die zur Geltendmachung der Erhebung des Silbers zur Gleichwerthigkeit des Goldes erforderlichen Schritte thun darf. Er hat mit Erfolg auf den Nothstand, der das ganze Land drückt, hingewiesen, auf die Lahmlegung aller Zweige der Industrie aufmerksam gemacht, und in Uebereinstimmung mit den in der Spezialbotschaft des Präsidenten Cleveland enthaltenen Ansichten erklärt, daß an der großartigen Misère nur die zwangsweise Anhäufung des Silbers durch die Finanzverwaltung schuld sei. Freilich muß ein nüchterner Blick auf die allgemeine Verheerung der wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Landes vor der Annahme warnen, daß das Millenium sofort nach erfolgtem Widerruf der Sherman-Akte eintreten wird. Diejenigen dürften sich irren, welche alle ihre Hoffnungen auf diese eine Karte setzen. Es wird sich sehr bald zeigen, daß alles Ach und Weh des Landes nicht aus einem Punkte zu kuriren ist. Liquidationen und Reorganisationen in sämmtlichen Fächern der Finanz- und Handelswelt werden nothwendig werden, ehe normale Zustände an die Stelle des jetzigen Chaos treten können. Aber das Eine bleibt unantastbar fest, daß der Widerruf des Gesetzes, welches hier in Frage steht, die Vorbedingung für die Wiederbelebung des Vertrauens und für die solide Thätigkeit der individuellen und korporativen Träger und Vermittler des großen Verkehrs bildet. Auch Schatzsekretär Carlisle hat einen Meisterschuß ins Schwarze gethan durch einen genauen Nachweis, daß Umprägung der vorhandenen Silberdollars in eine annähernd vollwerthige Münze einen Kostenaufwand, beziehungsweise einen Verlust von über hundert Millionen Dollars involviren würde. Dies wird wohl die Augen derjenigen öffnen, welche an die Möglichkeit der Schaffung eines vollwerthigen Silberdollars mit kindlicher Einfalt glaubten.

Asien.

* **Bombay,** 3 Sept. Der Ex-Khan von Khelat ist nach Loralai und sein Sohn nach Shahrig verbannt worden. Der frühere Khan stellt jedes Komplott mit dem aufständischen Gohar Khan in Abrede. Die Truppen des neuen Khan haben Mirgamma besetzt. Gohar Khan ist mit einigen Anhängern geflohen. Die Schwester des gewesenen Khan wird eine Audienz beim Vizekönig haben. Dieser wird aber kaum von den einmal gegebenen Befehlen abweichen.

Siam.

* Die „Times“ meldet aus Bangkok: Der französische Befehlshaber in Chantaboon verlangte Verstärkungen aus Saigon, weil er seine Lage als gefährdet betrachtet. Die Chinesen treffen im südlichen Yünnan umfassende Vorkehrungen zum Schutz ihrer Interessen am linken Mekongufer.

Militärisches.

= **Ein neuer Armee-Filter.** Vom Hauptquartier der österreichischen Manöver, Radymno, 2. Sept., wird gemeldet: Heute wurde der vom Generalstabs-Hauptmann Baron Kuhn und Graf Westphalen erfundene Filter erprobt. Aus einer Pfütze geschöpfte, jauchenartige, dickflüssige Masse, in den Filter gefüllt, floß aus demselben nach Verlauf von fünf Minuten als völlig klares, geruchfreies und vollkommen trinkbares Wasser heraus. Dieser Filter besteht aus einem etwa zehn Liter haltenden Wasserkübel von wasserdichter Leinwand, dessen Bodenstück trichterförmig gestaltet und mit einer Ausflußöffnung versehen ist. In diesem Kübel befinden sich zwei Drahtsiebe; beim Gebrauch des Filters wird eine Handvoll Asbest zwischen beide Siebe geworfen; damit ist der Filter fertig. Man hängt ihn oberhalb eines entsprechend großen Gefäßes auf, gießt die zu filtrirende Flüssigkeit in den Filter, schüttet den innerhalb der ersten fünf Minuten herausfließenden, noch nicht genügend filtrirten Theil des Wassers wieder in den Filter zurück und läßt dann den Inhalt in das unten befindliche Gefäß rinnen. Der Asbest zertheilt sich in der Flüssigkeit in eine breiartige Masse, welche alle in der Flüssigkeit enthaltenen festen und organischen Bestandtheile absorbirt und nur das reine, fast bacillenfreie Wasser durchläßt. Der bereits gebrauchte Asbest kann wieder gebraucht werden, indem man ihn durch Waschen und Pressen in der Hand von den absorbirten Stoffen reinigt.

Lokales.

Posen, 6. September.

* **Der neue Landeshauptmann** der Provinz Posen, Dr. v. Dziembowski, stammt, wie uns mitgetheilt wird, aus dem Kreise Meseritz, wo sein Vater, der noch am Leben ist, ein Gut besitzt. Herr v. Dziembowski war mehrere Jahre Landrath des Kreises Samter, wo er bei den Kartellwahlen im Jahre 1887 als Kandidat aufgestellt war und nur mit wenigen Stimmen hinter dem polnischen Kandidaten zurückblieb. Von Samter aus wurde Herr v. Dziembowski zum Regierungsrath ernannt und als solcher hierher berufen. Hier rückte er dann später zum Oberpräsidialrath vor.

p. **Zur Choleragefahr.** In der Cholerabaracke auf dem Bahnhofe ist jetzt auch Nachtdienst eingerichtet. Zu dem Zwecke ist dort ein zweiter Arzt, Herr Dr. Langiewicz, stationirt worden. Damit dürfte denn auch dem bekannten Wunsch der polnischen Blätter, daß bei den Maßregeln gegen die Choleragefahr auch polnische Aerzte zur Verwendung kommen sollen, entsprochen sein. Sollte übrigens die Choleragefahr nicht größer werden, so werden wahrscheinlich die Vorsichtsmaßregeln erheblich eingeschränkt werden. Nur die scharfe Controle an der Warthe dürfte noch einige Wochen in vollem Umfang aufrecht erhalten werden.

r. **Die Cholera-Baracke** auf den städtischen Grundstücken Zawade 24 und 25, welche im vorigen Jahre errichtet, glücklicherweise aber nicht benutzt wurde, ist neuerdings zur Aufnahme von Cholerakranken wieder bereit gestellt, und dort ein Aufseher stationirt worden. Derjenige Theil der beiden Grundstücke, auf dem sich die eigentliche Cholera-Baracke, die Desinfektions-Apparate, die Abort-Anlagen 2c. befinden, sind mit einem Zaune umgeben, und dürfen ohne besondere Erlaubniß vom Publikum nicht betreten werden. Die Cholerabaracke war früher eine Seilerbahn, welche in guten baulichen Zustand gesetzt worden ist, und enthält zwei Abtheilungen mit je 12 Betten für Männer und für Frauen, zwischen beiden Abtheilungen einen Mittelbau mit Kochküche, Waschküche, Badezimmer und Wärterzimmer. Neu errichtet sind ein Schuppen für den Desinfektions-Apparat nebst zwei Kleiderkammern und Wäsche-Rollkammer, ferner die Abort-Anlagen für Männer und für Frauen. Auf dem nicht eingezäunten hinteren Theile der Grundstücke befinden sich zwei Leinwandzelte für je 12 Rekonvaleszenten, das eine für Männer, das andere für Frauen, sowie das aus Holz errichtete Leichenhaus, dahinter der Begräbnißplatz. Für die Umgebung ist bei richtiger Handhabung der Einrichtungen nach Belegung der Baracke mit Cholerakranken die Anlage seitens des Kreisphysikus als gefahrlos erachtet worden. Hoffentlich wird auch in diesem Jahre die Baracke nicht benutzt werden!

p. **Blutvergiftung.** Durch einen geringfügigen Umstand hat sich kürzlich die Arbeiterfrau Nowacka, Wallischei 56 wohnhaft, eine gefährliche Blutvergiftung zugezogen. Die Frau hatte sich nämlich aus Versehen vor ungefähr acht Tagen an einem Nagel die Haut an der Hand geritzt und wie gewöhnlich die unbedeutende Wunde nicht weiter beachtet. Gestern schwoll nun der Arm derartig an, daß sie unverzüglich nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie es scheint, kann die Frau nur durch eine Operation gerettet werden.

o. **Der Gesundheitszustand unter den Schulkindern,** besonders den jüngern, wurde durch die rauhe Witterung der letzten Tage nachtheilig beeinflußt. Weil man es gewöhnlich unterließ, wärmere Kleidung zu geben, traten vielfach Erkältungserscheinungen hervor, die aber meistens leicht vorübergingen. Andererseits werden leichte Krankheitszustände auch durch den Genuß rohen Obstes hervorgerufen. Um demselben vorzubeugen, sollten die Eltern und Pfleger der fast unüberwindlichen Neigung der Kinder, zu jeder Tageszeit rohes Obst zu essen, nach Möglichkeit zu wehren suchen, denn wie die Erfahrung grade gegenwärtig wieder mehrfach gelehrt hat, kann der Genuß rohen oder auch schlechten Obstes eine ernste Erkrankung verursachen, mitunter sogar das Leben gefährden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Metz,** 6. Sept. Der Trinkspruch des Kaisers bei der Festtafel der Zivilbehörden lautet: „Der heutige Trinkspruch gilt den Reichslanden und von den Reichsländern den Lothringern. Meinen wärmsten und herzlichsten Dank sage ich den Lothringern für die herzliche und freundliche Aufnahme. Rauschender Jubel, freudige Gesichter und freudig bewegte Worte sind mir entgegengebracht worden und verpflichten mich zu herzlichem Danke. Ich sehe aus den Ovationen, aus der Feststimmung der Bevölkerung von Metz sowie der ländlichen Bevölkerung die Bestätigung, daß Lothringen sich im Reiche wohl fühlt. Vor den Augen der hiesigen Einwohner ziehen die Vertreter der deutschen Größe und deutschen Einheit vorbei. Das Haupt des Reichs mit ihm vereint in treuer Freundschaft und fest mit ihm verbunden die Fürsten sowie die durchlauchtigsten Verwandten und Regenten deutscher Lande. Mit Genugthuung ersehe ich, daß Lothringen das Verständniß für des Reiches Größe und für seine Stellung im Reiche gewonnen hat. Wir Lothringer sind loyal, durch und durch konservativ. Wir erstreben im Frieden unsere Arbeit zu thun und unser Feld zu bebauen und ungestört zu genießen, was wir verdienen.“ So klang es mir beim Empfang in Kurzel entgegen. Nun, meine Herren, um Ihnen dies zu ermöglichen, Ihnen den Beweis zu geben, daß es mir am Herzen liegt, Ihre Gedanken kennen zu lernen, habe ich mir unter Ihnen ein Heim gegründet. Ich fühle mich wohl unter meinen Lothringern in Urville. Lernen Sie daraus die Versicherung entnehmen, daß wir ungestört unseren Weg gehen können, daß Sie Ihren Erwerbszweigen nachgehen können. Das geeinte deutsche Reich sichert Ihnen den Frieden. Deutsche sind Sie und werden Sie bleiben! Ich trinke auf das Wohl der deutschen Reichslande und der treuen Lothringer. Sie leben hoch! hoch! hoch! — Der Statthalter Fürst Hohenlohe dankte sodann auf des Kaisers Trinkspruch im Namen der Bevölkerung von Lothringen. Dieselbe werde daraus die freudige Ueberzeugung schöpfen, daß ihr die weise und gerechte Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers allezeit gesichert sei. Sie wird sich derselben würdig erweisen. Welche Gefühle Sr. Majestät entgegengebracht werden, hat der gestrige Empfang durch den Bürgermeister der Stadt Metz und die brausenden Jubelrufe gezeigt, die Euer Majestät beim Eintritt in das neue Besitzthum aus der ländlichen Bevölkerung entgegenschallten. Ich bitte meine Lothringischen Landsleute in den Ruf mit einzustimmen: „Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch!“

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Breslau, 6. Sept. Reichstagsersatzwahl im VI. Wahlkreise des Reg.-Bez. Oppeln (Kattowitz-Zabrze) Letocha (Centrum) 2000 Stimmen, Liebermann von Sonnenberg (Antisemit) 214 Stimmen, Markowski (Sozialdemokrat) 90 Stimmen. Die Wahl des Ersteren ist sicher.

Petersburg, 6. Sept. Aus Wladiwostok wird telegraphirt: Der Generalgouverneur, Baron Korff, hat am 22. v. Mts. den Verkehr auf der Eisenbahn Wladiwostok-Nikolskoje eröffnet.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 6. September, Abends.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Trinkspruch, welchen der Kaiser am Montage bei der Paradetafel im Militärkasino in Metz ausgebracht hat. Derselbe lautet: „Der gestrige Tag, meine Herren Generäle, führte uns mit dem größten Theile des Korps zunächst zu der ernsten Stunde des Feldgottesdienstes zusammen, in welchem wir unseren Dank dem Lenker der Schlachten darbrachten, den Dank, daß er uns bis hierher geführt, daß er uns geholfen habe und unseren Vätern diese schönen Lande dem deutschen Reiche wieder einzuverleiben. Sodann zogen wir hin zum Denkmale Kaiser Wilhelms des Ersten! Die ernsten Blicke der Mannschaften zeigten, wie tief ergriffen von dem Momente sie waren. Neben uns die lothringischen Höhen, mit ihren Gipfeln gen Himmel reichend und rings herum die blutgedüngten Schlachtfelder. Am heutigen Tage hat das 16. Armeekorps seinen Ehrentag gehabt, indem es auf die eifrige und unermüdliche Friedensarbeit in der Parade die Krone setzte. Ich bringe Ihnen meinen besten kaiserlichen Glückwunsch zu dem heutigen Tage und danke Ihnen und dem gesammten Armeekorps für den hingebenden Eifer und Fleiß, den Sie daran gewendet haben, um zu so großen Ergebnissen zu kommen. Sie haben heute die Ehre gehabt nicht nur meine Zufriedenheit zu erwerben. Das Korps hat vor den Augen durchlauchtigster Vettern vor mir vorbei defiliren dürfen. Darunter befanden sich zwei Heerführer, denen es vergönnt war, unter dem Oberbefehl meines hochseligen Herrn Großvaters den Feldmarschallsstab vor dem Feinde sich zu erwerben, das Herrlichste, was dem Soldaten blühen kann. Indem ich für die erfolgreiche Arbeit dem Korps meine Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank ausspreche, ergreife ich zugleich die Gelegenheit, dem Korps meine besondere Zufriedenheit erkennen zu geben und um auch unter den Lothringern ein Regiment zu haben, welches in unmittelbarer Verbindung mit meiner Person steht, erkläre ich mich hiermit zum Chef des allerjüngsten Regimentes meiner Armee, des 145., welches am heutigen Tage besonders gut bestanden hat. Mögen Sie daraus erkennen, daß das 16. Korps, welches die Ehre hat, dicht an der Grenzmark des Reiches Wacht zu halten, meinem Herzen nicht ferner steht als die anderen Truppen der Armee. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des Kommandirenden und der gesammten Truppen des 16. Korps: Hurrah! nochmals Hurrah und zum dritten Male: Hurrah!

Der kommandirende General von Haeseler erwiderte, das 16. Korps habe heute das Höchste errungen, das für Soldaten zu erringen möglich sei: die Anerkennung des Kaisers und Königs. Derselben würdig zu bleiben sei das Bestreben des 16. Korps und jedes Einzelnen von den Generalen bis zum Gemeinen im Kriege und im Frieden. „Unsere Wünsche gipfeln in dem Rufe: Sr. Majestät, er lebe hoch! Hurrah! Hurrah, Hurrah!“

Nach dem „Berl. Tagebl.“ werden in Regierungskreisen Erörterungen über verschiedene zweifelhafte Punkte im Entwurfe des neuen Brausteuergesetzes gepflogen.

Ein neuer Cholerafall ist in Berlin nicht vorgekommen. Eines der cholerakranken Kinder der Familie Schuster ist gestorben. Der Bestand der Cholerakranken in sämmtlichen Krankenhäusern beträgt 9, während sich noch 9 Personen in Beobachtung befinden.

Bezüglich der an Privatanstalten angestellten Kandidaten des höheren Schulamtes erließ der Kultusminister an die Provinzial-Schulkollegien eine Verordnung, nach welcher die betreffenden Kandidaten nicht in der Liste zu streichen sind, wenn sie sich fortgesetzt zur Verfügung des Schulkollegiums halten.

Wie die „Voss. Ztg.“ zu berichten weiß, soll nur für Nahrungsmittelchemiker eine Staatsprüfung eingeführt werden. Diejenigen, welche eine derartige Prüfung bestanden haben, sollen vorläufig für die Sachverständigen-Stellen für Nahrungsmittelchemie, bei der Auswahl von einzuholenden Gutachten und für die Anstellung von Arbeitskräften bei den in Betracht kommenden Behörden bevorzugt werden.

Professor Schweninger richtete gestern Abend in Betreff der Krankheit des Fürsten Bismarck an einen Freund in Berlin folgendes Telegramm: „Bedeutende Besserung. Fürst außer Gefahr.“

Der „Reichsanzeiger“ berichtet, die deutschen Aussteller in Chicago seien in hervorragendem und andere Länder fast überall um Mehreres prozentual zurücklassendem Maße mit Preisen bedacht worden. In der Bildhauerkunst hätten die deutschen Aussteller 18 Preise, in der Oelmalerei 70 Preise erhalten. In den industriellen Gruppen einschließlich des Kunstgewerbes seien in einzelnen Gruppen nahezu 90 Prozent der Aussteller prämiirt worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt gegenüber anderweitigen Blättermeldungen bezüglich des Falles Paasch fest, bereits das erste ärztliche Gutachten habe den Geisteszustand des Paasch für derart gemeingefährlich erklärt, daß seine Unterbringung in einer Irrenanstalt geboten erschien. Paasch leide an Verfolgungswahn und chronischer Verrücktheit. Deshalb sei die Aufhebung der Untersuchungshaft und die Einstellung des Verfahrens beschlossen worden. Ueber die Gemeingefährlichkeit des Paasch mußte die Polizei entscheiden und nicht das Gericht. Paasch sei durch einen Bezirksphysikus nicht einem kurzen Verhör, sondern einer stundenlangen Untersuchung unterworfen worden, welche ein mit dem ersten Gutachten übereinstimmendes Gutachten ergeben habe. Hiernach sei seine Unterbringung in der Irrenanstalt Herzberge herbeigeführt worden. Das Verfahren entspreche den gesetzlichen Vorschriften.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Hiermit machen wir unsere Leser auf die im Verlage Friese u. von Puttkamer in Dresden erscheinende, vorzüglich redigirte Fachzeitung „Das Pferd“ aufmerksam. In den neuesten Nummern 33 und 34 sind unter anderen interessanten Abhandlungen folgende beachtenswerthe Arbeiten enthalten: Franz Josef I, Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn. (Mit dem Reiterporträt des Kaisers.) — Zur Lage des Trabrennsports. — Die mexikanischen Mustangs. Von O. von Briesen. — Die Bedeutung der oldenburgischen Trabrennen im Dienste der Landespferdezucht. (Mit Abbildung.) Prophylaktische Maßnahmen gegen das Durchgehen der Pferde. —

Gestern Nacht verschied nach langen schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Theodor Mottek

im Alter von 26 Jahren. 11738
Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. d. Mts., Mittags 12½ Uhr, in **Samter** statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Minna Linden mit Hrn. Dr. med. Karl Renner in Neuß. Fräulein Margarethe d'Alinge in Copitz-Pirna mit Hrn. Dr. phil. Richard Martin in Dresden-Striesen. Frl. Emilie de Braconier mit Hrn. Konsulatssekretär Arthur Finster in Pretoria. Frl. Gisela Starke mit Hrn. Dr. med. Alfred Knopf in Berlin. Frl. Hedwig Preller mit Hrn. Rich. Kuhle in Berlin. Frl. Else Preßler in Berlin mit Hrn. Lieut. Anton Stutz in Metz. Frl. July Sträter in Niederdollendorf mit Hrn. Dr. med. Paul Jonghaus in Barmen. Freiin Vally v. Bock mit Hrn. Lieut. Hans Freiherrn v. Bock in Breslau.

Verehelicht: Herr Rechtsanwalt Heerhaber in Duisburg mit Frl. Hermine Rueter in Iserlohn. Hr. Dr. phil. Jan van Delden in Gronau i. W. mit Frl. Elisabeth Brous in Emden. Hr. Regierungsrath Ernst Neumann mit Frl. Helene Reiter in Königsberg. Hr. Emil Weichmann in Platschkow mit Frl. Martha Günze in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rittergutsbesitzer R. Leuthold in Oelsnitz. Hrn. Rechtsanwalt Kraut in Stuttgart. Hrn. Dr. med. Waldau in Ruhland. Hrn. Apothekenbesitzer Bald in Hermeskeil. Hrn. Graf Arco-Valley in St. Martin. Hrn. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Wilhelm Buchholtz in Hannover.

Eine Tochter: Hrn. Amtsrichter Schwartz in Oldesloe. Hrn. Landrichter Kürsten in Plauen. Hrn. Stadtbaurath Fr. Rimpler in Breslau.

Gestorben: Hr. Amtsgerichtsrath Reetsch in Lauenburg in Pommern. Hr. Amtsgerichtsrath Müller in Usingen. Hr. Kanzleirath Joh. v. Allwörden in Hannover. Hr. Hüttenbesitzer Joh. Died. Wehrenbold in Gladenbach. Hr. Apothekenbesitzer Wilhelm Ulfert in Remscheid. Hr. J. C. Bothe in Berlin. Hr. Herm. Porsch in Berlin. Hr. Heinrich Wolters in Berlin. Hr. Eduard Jeske in Berlin. Hr. Adolf Thormann in Berlin. Fr. Marianne Freifrau von Seydlitz und Kurzbach geb. v. Gumpert in Dresden. Fr. Dr. Anna Eckervogt geb. Schneemann in Bocholt. Fr. Geh. Rath Anna John geb. Hasse in Göttingen. Fr. Wilhelmine Stozelinski geb. Dietzel in Berlin. Fr. Ober-Landeskulturgerichtsrath Emilie Wedling geb. Günther in Berlin. Frau Wilhelmine Schoebel geb. Mayer in Berlin.

Vergnügungen.

Allgem. Männer-Gesangverein.
Gartenfest
am Sonnabend, den 9. d. M. bei
Lambert. 11662
Anfang 5 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung
Konzert und Tanz im Saal.

Donnerstag 7. 9.
Abends 8½, Grd. L.

Die Litt. Gesellschaft „Psychodrama“ beabsichtigt, wie bereits in anderen großen Städten mit Erfolg geschehen, auch in Posen einen **Zweigverein** zu begründen.
Damen u. Herren, die demselben beizutreten wünschen, erfahren Näheres durch Herrn 11722
S. Bernhard, Bergstr. 10a.

Zum Luftdichten.
Jeden Donnerstag 11740
Eisbeine.
J. Kuhnke.

Stellen-Angebote.

Gewandte christliche 11562
Verkäuferinnen,
polnisch sprechend, finden in m. Manufaktur-, Weiß- und Kurzwaaren-Handlung dauernde Stell.
A. Gross,
Tarnowitz, Ober-Schles.

Für mein 11655
Kurz-, Weiß- und Woll-Waarengeschäft
suche per 1. Oktober einen
durchaus mit der Branche vertraut. tücht. jung. Mann.
Siegfried Caspary,
Quedlinburg a. Harz.

Brennerei.

Suche für eine, durch mich neuerbaute Brennerei in Baden, täglicher Betrieb 600 Ltr. Maischraum, einen tüchtigen, erfahrenen Brennerei-Verwalter bei hohem Gehalt. Es wollen sich nur solche beim Unterzeichneten melden, die nachweislich hohe Ausbeuten bei glänzender Vergährung erzielen. 11651
Arthur Schützke,
Nürnberger Spiritusfabrik, Seeleinsbühl, Post Doos in Bayern.

Zwei Lehrlinge,
Söhne anständiger Eltern, sucht
H. Schütz,
11660 **Klempnermeister.**

E. j. **Köchin** a. Land ges., die die f. Küche verst., Plätten und Beaufsicht. d. Melken übernimmt. Lohn 150 Mk. jährl. Antritt 1. Oktober.
11604 **Sommé,**
Libartowo bei Kostschin.

Für ein hiesiges Comptoir wird ein mit der **doppelten Buchführung** vertrauter
junger Mann
mit schöner Handschrift per bald oder 1. Oktober d. J. gesucht
Offerten unter **E. Z. 1** sind an die Expedition dieser Zeitung zu richten. 11631

Junger Destillateur,
welcher einen kleineren Ausschank leiten kann, wird per 1. Oktober cr. gesucht. Naheres bei 11638
Herrn **Hugo Schellenberg, St. Martin 25.**

Drei tüchtige Brenner,
mit kleinen Familien, können sofort in Galizien Stellung erhalten. Polnische u. deutsche Sprache erforderlich. Persönliche Vorstellung in Posen erwünscht. Antritt 1. Oktober und 1. November d. J. — Reflektanten wollen gefälligst Zeugnißabschriften und Empfehlungsschreiben unter A. B. 11684 an die Exped. d. Ztg. einsenden. 11684

Suche zum 1. Oktober d. J.
zwei durchaus tüchtige
Verkäufer
für Manufakturwaaren u. Konfektion, die fertig polnisch sprechen. Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften bitte den Meldungen beizufügen. Außerdem ist die Stelle für 11713
einen Lehrling
offen. **Bernhard Henschke,**
Strasburg, Westpreuß.

Wegen Erkrankung meines jetzigen **ersten Beamten** suche ich noch zum 1. Oktober einen anderen. Gehalt 1000 Mark und Tantième. Vorerst abschriftliche Zeugnisse erbeten. 11754
Mengel,
Elsenau, Bez. Bromberg.

Die unter staatlicher Aufsicht und Verwaltung stehende

Kunst- und Gewerbeschule „Frauenschutz“
Posen, Martinstraße 6, verlegt ihre Schulwohnung vom 1. Oktober nach Petriplatz Nr. 3, II.
Eröffnung des Wintersemesters Anfang Oktober.

Abth. I. **Seminar** zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen.
Abth. II. **Gewerbliche Lehranstalt.** Unterricht Vormittags in 3 Klassen eingetheilt. Kurse halbjährlich und monatlich. Lehrfächer: Handarbeit, Schneidern, Wäschezuschneiden, Freihandzeichnen, Malen (Aquarell, Porzellan, Gouache), Putz, Glanzplätten, Nähmaschine.
Abth. III. **Mädchen-Fortbildungsschule.** Unterricht Nachmittags in 3 Klassen. Dauer eines Kursus 6 Monate.
In Klasse I. Handarbeit.
" " II. Schneidern, Putz.
" " III. Wäschezeichnen, Glanzplätten.
} Freihandzeichnen, Briefschr., Buchführung, Nähmasch.
Neu aufgenommen ferner: 11716
Handelsschule für Frauen und Töchter gebildeter Stände.
Lehrplan: 1. Kaufmännische Korrespondenz. 2. Kaufmännisches Rechnen. 3. Einfache und doppelte Buchführung. 4. Kontor-Arbeiten. 5. Handelslehre und Wechselrecht. 6. Schönschreiben.
Anmeldungen für alle Abtheilungen werden rechtzeitig erbeten.



Wilh. Neuländer,
Alter Markt 86,
gegenüber dem neuen Stadthause,
empfiehlt 11718
sein gut assortirtes Lager in:
Baby-Mänteln, Mädchen-Kleidern, Knaben-Anzügen in Stoff und Tricot, Tricot-Taillen, Stoffblousen,
sowie sämmtliche
Baby-Artikel und Tricotagen für Herren, Damen und Kinder.
Reelle Bedienung! Feste Preise.

Andreas Saxlehner, k. u. k. Hoflieferant.
Saxlehner's
Hunyadi János Bitter-Quelle
„Das beste Bitterwasser.“
Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's bewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:
Rasche, sichere, milde Wirkung.
Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei längerem Gebrauch vorzüglich vertragen. — Milder Geschmack, geringe Dosis.
Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Man verlange in den Niederlagen stets
Saxlehner's Bitterwasser.

Junge Damen mit guter Figur und der Schneiderei vertraut finden sofortige Stellung.
11739 **Carl Kaskel & Comp.**

Für mein **Destillations- und Kolonialwaarengeschäft** suche per 1. Oktober einen zuverlässigen
jungen Mann
(mosaisch), der polnischen Sprache mächtig und mit der einfachen Buchführung vertraut. Ebenso für mein **Schankgeschäft** eine
flotte Verkäuferin.
Moritz Bat,
Gnesen. 11746

Stellen-Gesuche.

J. Dame, mus. u. sprachl. geb., im Hausb. erf., **sucht Stellung.** Werthe Offerten unt. **V. 3831** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Militärfreier junger Mann,
Müller,
der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 15. Oktober d. J. Stelle in einer kleineren Wassermühle. Offert. unt. **P. 11705** an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Ein **Kinderfräulein,** vorzügl. empfohl., **Wirthinnen, Köchinnen, Stuben- u. Kindermädchen u. s. w.** empfiehlt 11748
M. Schneider, St. Martin 48.

Mädchen weist nach **Ribska,** Breslauerstr. 14. 11749

Ein junger Kaufmann,
der Buchführung u. Korrespondenz in deutsch. u. poln. Sprache mächtig, der 4½ Jahr ein Kolonialwaaren-Geschäft und Hotel selbständig geleitet, gegenwärtig in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen per 1. Oktober passende Stellung. Gefl. Offert. unt. **L. 93** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 11706

Wirthsch.-Inspektor,
unverh., in allen Zweigen erfahren, befähigt jede Wirthschaft selbständig zu leiten, sucht Stellung zu sofort oder später, wo polnische Sprache nicht erforderlich. Derselbe ist im Verwaltungsfach bewandert und mit schriftl. Arbeiten vertraut. Off. höfl. erb. unter **S. C. 1** an die Expedition d. Ztg. 11707

Ein verheirath., tücht. **Gärtner,** kath., sucht v. 1. Okt. eine dauernde Stelle. Gefl. Offerten bitte unt. Ziffer **P. B.** postl. **Rusko.**

Eine tüchtige Kassirerin und Buchhalterin
im ersten Waarenhause thätig, m. Korresp. in deutsch. u. polnischer Sprache vertr., sucht per 1. Okt. Stellung. Gefl. Offert. erbitte an
W. Omańkowska, Thorn,
11646 Mauerstr. 61.

Zurückgekehrt
Dr. Panieński,
Spezialarzt für Nervenkrankheiten. 11726
(Elektro-, Hydrotherapie, Massage und schwed. Heilgymnastik.)
Sprechstunden: 10—12, 4—5½; für Unbemittelte unentgeltlich: 5½—6½ Nachmittags.

Die Restbestände
meines Lagers in Konfektion besseren Genres werden behufs **sofortiger** Räumung 11735
zu selten billigen Preisen
ausverkauft. Ebenso werden sämmtliche Möbel und Utensilien wegen Auflösung meines Geschäfts zu halbem Preise verkauft.
S. H. Korach, Wilhelmsplatz 4 I.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich die 11730
Dampf-Mostrich- und Kohlenanzünder-Fabriken
von **Gust. Gärtig & Co., Wilda-Posen,**
käuflich erworben habe und unter eigenem Namen weiterbetreiben werde.
Mit der Bitte um gütige Unterstützung meines Etablissements versichere ich gleichzeitig die geehrten Interessenten stets prompter und reeller Bedienung und zeichne
Hochachtungsvoll
Camillo Brech.
Posen — Wilda, Rosenstr. 4.

Schleifen und **Riffeln** von **Mühlenwalzen**
sowie Reparaturen und Neubauten im Mühlenbetrieb besorgt in sachgemäßer Ausführung zu billigen Preisen die
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von **Max Kuhl, Posen,** 11639

Ein **jung. Mann** mit d. einf. u. dopp. Buchf. sowie Korresp. vertr. sucht per 1. Okt. Stellung. Gefl. Off. u. **W. T. 74** Exped. dies. Ztg. erbeten. 11675

Rademanns Kindermehl

Zeugniss!
Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster gez. Uffelmann, Prof. u. Director d. Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Rademanns Kindermehl ist in allen Apotheken, Droguerien u. Colonialwaarenhandlungen zum Preise von M. 1.20 per Büchse zu haben.

Hoffmann-Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Gebrauchter Geldschrank
vorzügl. Fabrk. empf. **sehr billig**
Leo Friedeberg, Judenstr. 30.

Hausfrauen,
welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 Gramm Packeten zu 10 Pfg. und in 250 Gramm Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist. 11483

Zurückgekehrt
11536 **Zahnarzt**
Mallachow.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 8594
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Kapellmeister Hugo Hache,
Musiklehrer für Klavierspiel und Gesang, **Paulikirchstr. 1 part.**
Anmeld. neuer Schüler an Wochentagen 2—3 Uhr. 11533

Klavierunterricht wird billig und gut ertheilt bei 11741
Metzner, Bergstr. 15, part.

Kinder jüd. Eltern, die die höheren Lehranstalten in **Filehne** besuchen sollen, finden gute **Pension, liebevolle Aufnahme,** Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres d. Herrn 11709
Adolf Putziger, Filehne.

Wer ertheilt einem jungen Kaufmann gründlich Unterricht in der 11751
polnischen Sprache?
Offerten **sub „Polonia“** an die Exped. d. Ztg.

Eine 11645
Exportbier-Brauerei,
unweit Berlin, wünscht mit einem **Weizenlieferungs-Geschäfte in Verbindung zu treten;** auch wäre es demselben ermöglicht, sich an der Brauerei zu betheiligen.
Gefl. Offerten unt. **Weizenlieferung** in d. Exp. d. Z. erb.

Auf eine **absolut sichere Hypothek von 24 850 M.** zu 5 Proz. u. jährlicher Abzahlung von 1500 M. wird ein Darlehn von 17 000 M. gesucht. Off. bef. die Exped. unt. D. 11703. 11703

Ein Pianino
preiswerth zu verkaufen 11745
St. Adalbert 28, part.

Alle Kinderfreunde
werden herzlichst um ein Almosen für die 70 armen, heimathlosen Kinder, ½ bis 15 Jahre alt, im Kinderheim **Pappel-Allee 110 bis 112,** gebeten. Jede Gabe, auch die geringste, an Briefmarken wird dankbar aufgenommen.
Adr. **St. Josefsheim, Berlin N. Pappel-Allee 110—112.**
Maria Tauscher.

Trauringe liefert billigst
Arnold Wolff, Goldarbeiter,
Friedrichstraße 4. 11729

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Sonnenflecke.** Sei dem 27. und 28. August bietet die Sonne abermals einen recht interessanten Anblick, da sich auf ihr einige große Flecke und Fleckengruppen zeigen. Der größte Fleck ist wieder mit dem freien, nur durch ein Blendglas geschützten Auge zu sehen, wenngleich nicht so gut wie der zuletzt beschriebene. Er stand, wie ein Sternkundiger der „Magdeb. Ztg.“ berichtet, am 1. d. M. ziemlich genau in der westöstlichen Sonnenscheibe, 6 Bogenminuten östlich von der nordsüdlichen Mittellinie (die Richtungsangaben nach dem Gradnetz des Himmelsgewölbes, dessen Nordpol annähernd durch den Polarstern bezeichnet wird). Am 3. und 4. September wird er nahe der Mitte der Sonnenscheibe seine beste Sichtbarkeit entfalten, wird sich vom 3. an im Nordwestviertel der Scheibe immer mehr nach WNW. hinbewegen, bis zum 7. voraussichtlich mit freiem Auge zu sehen sein und am 10. von der Sonnenscheibe verschwinden. Wer im Beobachten mit dem bloßen Blendglase nicht geübt ist und keinen Erfolg erzielt, möge ein kleines Reisefernrohr, einen Feldstecher oder Operngucker zu Hilfe nehmen, indem er zwischen Auge und Instrument ein genügend geschwärztes Blendglas hält oder auch das dem Auge zunächst liegende Glas des Instrumentes selbst über eine Lichtflamme vorsichtig berußt. Das Instrument muß zur Erlangung sicheren Haltens fest an ein Fensterkreuz, eine Mauerkante, einen Baum oder dergleichen angelegt werden. So erblickt man auch die übrigen Sonnenflecke, deren wichtigste südlich von dem vorher behandelten großen Flecke stehen.

—n. **Zur Delegirten-Versammlung des Posener Provinzial-Lehrer-Vereins** beeilen sich die Zweigvereine ihre Anträge zu stellen. Der Lehrerverein Rogasen beantragt: 1. „der § 14 der Provinzialsatzungen werde dahin abgeändert, daß der Provinzialvorstand auf 6 Jahre gewählt werde, wovon alle 2 Jahre ⅓ ausscheidet.“ 2. der Konfirmandenunterricht werde so gelegt, daß dem Schulunterricht kein Abbruch gethan werde. — Der Lehrerverein Chodno stellt folgenden Antrag: „Das konfessionelle Bekenntniß der Mitglieder des Provinzialvorstandes und der in den Vorstand des deutschen Lehrervereins zu delegirenden Mitglieder wird durch das konfessionelle Verhältniß der Mitglieder des Provinzial-Lehrervereins bestimmt.“

—n. **Der Posener Lehrerverein** hält am Mittwoch, den 13. September, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale (Alter Markt) seine 12. ordentliche Versammlung ab. Zur Berathung steht unter Anderm die Stellungnahme zur Tagesordnung der Delegirten-Versammlung des Provinzial-Lehrervereins, insbesondere zu dem Statuten-Entwurf, den vorliegenden Anträgen und den Wahlen des Vorstandes. Ferner die Wahl eines Delegirten des Posener Lehrervereins, der Bericht über den Stand der Kasse des Wirthschaftsverbandes und die Wahl eines Rechnungs-Prüfungsausschusses.

n. **Der Posener Lehrer-Gesangverein,** der seine Thätigkeit während der Sommermonate hatte ruhen lassen, wird die regelmäßigen Gesangsübungen nunmehr wieder aufnehmen. Die erste Gesangsübung findet Dienstag, den 12. September, Abends 8 Uhr, in der Aula der Königl. Luisenschule statt.

p. **Jugendspiele.** Auf dem Ausstellungsplatz vor dem Berliner Thor wird in den nächsten Tagen eine öffentliche Vorführung der in unseren Stadtschulen gepflegten Jugendspiele stattfinden. Zu derselben werden außer den Angehörigen der Kinder auch die in Betracht kommenden Behörden Einladungen erhalten.

p. **Von der Warthe.** Die Sandbank am Mitteljoch der Großen Schleuse ist noch immer für die meisten der hier verkehrenden Dampfschiffe unpassirbar. Um augenblicklich wenigstens den Schiffern etwas entgegenzukommen, hat nun die Strombauverwaltung ihren Dampfer „Warthe“, welcher sonst am Berdychowoer Damm stationirt ist, in bereitwilliger Weise dazu hergegeben, die angekommenen Kähne durch die Schleuse zu bugsiren und an ihren Bestimmungsort zu schleppen. So wurden gestern vier Kähne, welche von den Dampfern der „Vereinigten Wartheschiffer“ bis zum Bollwerk am Kernwerk gebracht waren, durch den Regierungsdampfer nach Gr. Starolenka geschleppt, wobei auf jeden Kostenersatz verzichtet wurde. Die nächsten Schleppzüge werden hier zum Sonntag erwartet.

p. **Hopfenausstellung in Neutomischel.** In einer Bekanntmachung erklärt sich der Herr Landrath Behrnauer bereit, über die am 21. d. Mts. dort stattfindende Hopfenausstellung in jeder Weise Auskunft zu geben.

Polnisches.

Posen, 6. September.

* **„Ein Wort zu ernster Stunde** an die deutschen Mitbürger von einem polnischen Bürger“ betitelt sich die Broschüre, welche schon seit einiger Zeit in den Preßorganen der polnischen Hofpartei angekündigt wurde, und welche jetzt im Verlage des „Kuryer Pozn.“ erschienen ist. Dies mit so viel Tamtam und mit tönenden Worten gepriesene Büchlein ist eine vollkommen werthlose Broschüre. Auf 24 weitläufig bedruckten Oktav-Seiten wiederholt der Verfasser Alles dasjenige, was er während des letzten halben Jahres etwa in den Zeitungen der Hofpartei gelesen hat. Wenn das möglich ist, überbietet er seine Vorbilder noch in Schimpf- und Schmähworten gegen die Jungpolen und deren Führer. Man höre folgendes Pröbchen:

> „Beschränkt, kurzsichtig, verlogen, von Größenwahn getrieben, können diese Leute in ihrer Draufgängerei beim besten Willen nichts anderes werden, als Socialisten des gewöhnlichsten Schlages. Die „Bildung“ einer selbstständigen „Volkspartei,“ ist nur eine spanische Wand, zu welcher Bismärkler, Germania-Politiker und Fortschrittler die Tapeten liefern, ohne zu bemerken, daß auf ihrer Rückseite schon gemalt sind das Verbrechen zu Koscielec, und die Haue, welche neulich ein „Pfaffe“ in der polnischen Volksversammlung bekommen hat.“

Aber noch nicht genug mit diesen Schimpfereien und Verdächtigungen, versteigt sich der Herr Verfasser auch zu folgendem freundlichen Denunziatiönchen der verhaßten Jungpolen:

> „In Posen ist es auch öffentliches Geheimniß, daß die polnischen Radaumacher in vielfachen Beziehungen zu den deutschen Socialisten stehen und von ihnen in der Mache unterwiesen worden sind, wie man Versammlungen sprengt und durch sonstige Maasnahmen seinen Gegnern zu schaffen macht. Der „Orędownik“ hat seit jeher seinen Lesern die Agitation und Procedur der Socialisten als Muster vorgehalten.“

Der Verfasser scheint wirklich der naiven Meinung zu sein, daß seine deutschen „Mitbürger“, an die er diese „ernsten Worte“ richtet, sich über die Vorgänge in den polnischen Versammlungen nur aus den Zeitungen der Hofpartei unterrichtet haben. Thatsächlich liegen die Sachen ganz anders. Thatsächlich haben die vornehmen Hofpolen ihre Gegner, die Jungpolen, weit öfter niedergeschrieen, als umgekehrt. Doch das nebenbei. Auch dem Verfasser der Broschüre scheint das Schimpfen auf die Jungpolen nur Nebensache zu sein. Wenigstens beginnt er damit erst auf der 15. Seite seines Buches, als ihm der Stoff zu seiner Polemik gegen die „Schulpolitiker“ und die angeblich von einer „rabies antipolonica besessene deutsche Tagespresse“ ausgegangen ist. Er wendet dabei einen recht alten Kunstgriff jesuitischer Dialektik an, indem er dasjenige vertheidigt, was Niemand bedroht, das Nebensächliche hervorhebt und die Hauptsache unerwähnt läßt. Gleich wie der ertappte Spitzbube auf einen Unschuldigen weisend ausruft: „Haltet den Dieb!“ so schiebt der Verfasser die Sünden der Polen den Deutschen in die Schuhe. Nicht die deutsche Presse „hetzt“ wider die Polen, sondern sie vertheidigt das Deutschthum hier in den Posenschen Landen, wo der Polonismus es bedroht. So steht die Sache! Das Märchen von dem „gekränkten“, dem „unbefriedigten“ Polen zieht nicht mehr. Damit soll man uns endlich in Ruhe lassen. Am Schlusse der übrigens von Druckfehlern und stilistischen Ungeheuerlichkeiten wimmelnden Broschüre leistet der bigott-katholische, polnisch-reaktionäre Verfasser sich die folgenden klassischen Sätze:

> Es verlautet, daß zu Posen am 17. Sept. c. Herr Eugen Richter selbst eine Parteiversammlung abhalten wird und zwar ganz besonders im Hinblick auf die im Polenlager herrschende „Uneinigkeit“, aus welcher für die freisinnige Organisation, Kapital geschlagen werden soll, zumal „Die Jungpolen“ sich zur Disposition gestellt hätten.
>
> Ob dem so ist, wissen wir nicht, doch meinen wir, es wäre viel ersprießlicher, wenn die Herrn Fortschrittler, sofern sie schon durchaus den Polenfragen näher treten wollen, es in dem, in diesem „Wort“ beregten Sinne thun möchten. Was aber daß Verhaeltniß des deutschen Liberalismus zu den „Jungpolen“ betrifft, so dürfte auch hier das Wort wahr sein: Vorsicht ist die Mutter der Weißheit.

Es hieße dem anonymen Verfasser zu viel Ehre anthun, wollten wir diesen Unsinn zu widerlegen versuchen. Wir kennen den Verfasser nicht, aber wir wünschen, daß er besser ist, als sein Stil. Und liberal wie wir sind vergeben wir ihm sogar, daß er in seiner Broschüre die deutsche Sprache so grausam vergewaltigt hat.

---

d. **Zu der heute erfolgten Wahl des Landeshauptmanns der Provinz Posen** spricht der „Dziennik Pozn.“ die Hoffnung aus, daß diese Wahl die königliche Bestätigung erhalten und der neue Landeshauptmann ein gleiches Maß für alle Bewohner des Großherzogthums haben, unparteiisch vorgehen und sich lediglich mit dem Wohle des Großherzogthums, ohne jede politische Tendenz, befassen werde. Bekanntlich hatte der „Dziennik“ dem vorigen Landeshauptmann besonders Das zum Vorwurfe gemacht, daß er polnische Waisenkinder, welche zur Zwangserziehung überwiesen wurden, in deutschen Gegenden und in deutschen Familien untergebracht habe, wodurch die Germanisirung dieser Kinder gefördert worden sei.

d. **Der „Dziennik Pozn.“** meint, wir begünstigten die jungpolnische Volkspartei, indem wir besonders in Posen auf die Hilfe der polnischen Wähler und Wahlmänner aus dem Lager des „Orędownik“ und des „Postęp“ bei den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause rechnen, um auf diese Weise die Wahl eines deutsch-freisinnigen Abgeordneten in Posen durchzusetzen. Der „Dziennik“ meint, wenn man das jetzige Hand in Hand gehen der judenfreundlichen „Pos. Ztg.“ mit dem judenfeindlichen „Postęp“ sehe, könne man sich „vor Lachen bekugeln.“ Wir hoffen, daß nach einigen Monaten, nach erfolgten Wahlen, dem „Dziennik Pozn.“ es vergehen wird, sich vor Lachen zu bekugeln!

d. **Zu dem 3. Kongeß der polnischen Juristen und Nationalökonomen,** welcher hier am 10. d. M. stattfindet, hat die Bewirthungs-Kommission einen Aufruf erlassen, in welchem sie die hiesigen polnischen Einwohner auffordert, die Mitglieder von außerhalb, welche zu diesem Kongresse hier eintreffen werden, gastfreundlich aufzunehmen, insbesondere denselben Wohnung zu gewähren.

d. **Ein polnischer Gewerbetag** wird nach dem vorjährigen Beschlusse der polnischen Gewerbevereine in Posen stattfinden, und zwar in der ersten Hälfte des Oktobers. Der Aufruf, in welchem zu diesem Gewerbetage eingeladen wird, ist unterzeichnet von den Vorsitzenden der hiesigen drei polnischen Gewerbevereine: Dr. Drobnik, Geistlicher Stychel und W. Szulc. Von diesen ist der erstere Vorsitzender des Komitees der jungpolnischen Volkspartei; der Geistliche Stychel hat bekanntlich die Wahl zum Mitgliede des Wahlkomitees der polnischen Hofpartei abgelehnt, mit der Erklärung, daß er durch Annahme derselben in Kollisionen gerathen würde.

d. **Gegenüber der Vereinigung sämmtlicher deutscher Parteien in Bromberg** zu dem Zwecke, bei den Wahlen den Polen gegenüber geschlossen aufzutreten, und dadurch die Wahl eines polnischen Abgeordneten zu hintertreiben, empfiehlt der „Kuryer Pozn.“ gleichfalls ein geschlossenes Zusammentreten der polnischen Wähler.

d. **Ein neues Centrums-Organ in polnischer Sprache** wird voraussichtlich schon von Anfang Oktober ab in Oberschlesien erscheinen, um dadurch den Polonisirungs-Bestrebungen, für welche dort die „Gazeta Opolska“ und die „Nowiny Raciborskie“ thätig sind, entgegen zu wirken.

d. **An dem praktisch-sozialen Kursus für katholische Geistliche,** welcher gegenwärtig in Neisse unter Leitung des dortigen Propstes Stull stattfindet, nimmt aus der Provinz Posen auch der hiesige Domherr Kubowicz mit 12 polnischen Geistlichen Theil.

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[56. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

An Edel schrieb er denselben Abend:

„Mein geliebtes Schätzchen!

„Hard times“ betitelt sich ein Roman von Dickens, den ich einst gelesen, ohne einen rechten Begriff zu haben, was unter „harten Zeiten“ zu verstehen wäre. Jetzt weiß ichs aus Erfahrung, denn ich habe sie selbst durchlebt, diese hard times, very hard times. Nun sind sie mit Gottes Hilfe vorüber und sollen, was an mir liegt, auch nicht wiederkommen.

Von allen Frauen ist mir Dame Fortuna freilich immer besonders hold gewesen, aber ich Narr hielt ihre Gunst für beständig. Von dieser Ansicht bin ich gründlich kurirt, und wenn sie jetzt, wie es scheint, wieder mit mir anbändeln will, so sage ich ihr schlankweg: Acceptire mit gehorsamsten Dank Hochdero Präsente, verlass' mich aber nicht mehr auf Euer Gnaden. Selbst ist der Mann. Servus, Madame!

So, nach dieser Vorrede schnell zur Sache! Ich gehe in zwei Tagen als Stallmeister mit Lord Fitzboy nach England. Der Lord ist noch jung, enorm reich, ein liebenswürdiger Mensch, und, wenn mich nicht alles täuscht, wird mein Engagement sich so angenehm gestalten, wie dies in einer abhängigen Privatstellung möglich ist. Ich gehe frohen Muthes und habe den festen Vorsatz, redlich meine Pflicht zu thun und zu arbeiten. Wenn nur das Herz nicht so sehnsüchtig nach Dir, mein süßes Kind, verlangte, wenn nur die Schlechtigkeit der Menschen nicht mein theuerstes und einzigstes Erbe, meinen alten Namen, besudelt und mich ehrloser Handlungen verdächtigt hätte. Leichtsinnig, Edelgarde, leichtsinnig war ich — ehrlos nie. Aber nicht ruhen noch rasten will ich, bis das alte Wappenschild und der alte Name seinen alten Glanz und seinen alten guten Klang wieder hat. Gott schütze Dich, Du Liebste! Dein Boris.“

Wie Boris vorausgesehen hatte, so kam es.

Lord Fitzboy fand außerordentliches Wohlgefallen an ihm, und bald genug wandelte sich seine Stellung von der eines Stallmeisters zu der eines Gefährten und gleichberechtigten Genossen. Er erzählte dem Lord die Geschichte seines Lebens, und Fitzboys Theilnahme und Interesse wuchsen dadurch. Der Lord war Wittwer und liebte keine große Geselligkeit; doch schloß er sich leicht an Menschen an, die ihm sympathisch waren.

Im Mai ging er mit Kelling nach London.

Die Millionenstadt London mit ihrem Reichthum und ihrem bitteren Elend, mit ihrer pietistischen Frömmigkeit auf der einen und ihrer tiefen, moralischen Verkommenheit auf der anderen Seite übte einen ungeheuren Reiz auf Kelling aus, und sein liebenswürdiger Freund und Gönner fand ein großes Vergnügen darin, ihn mit Allem bekannt zu machen. Seine Mittel, seine ausgebreiteten Verbindungen verschafften ihm hierzu die günstigste Gelegenheit.

Kelling lernte nicht nur das vornehme Westend mit seinen Palästen und Villen, die Wohnsitze der eleganten Welt, kennen, sondern besuchte auch in Begleitung eines Detektivs, den Lord Fitzboy eigens für diesen Zweck gewann, die verrufenen Gegenden von Southwart Kensington und Whitechapel, das in den letzten Jahren durch seine Frauenmorde noch eine besonders traurige Berühmtheit erlangt hat.

East-End mit all seiner Armuth, seinem Elend, machte einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck auf sein Gemüth.

Als sie eines Tages eines jener berüchtigten Lokale besuchten, in denen außer den Hafenarbeitern auch allerlei unheimliches Gesindel verkehrte, fühlte Kelling sich peinlich berührt, als er plötzlich ein paar Augen auf sich gerichtet sah, die ihm in ihrem Funkeln unter den buschigen Brauen hervor nicht unbekannt schienen und deren Blick ihn immer und immer wieder suchte. Kelling und sein Begleiter hatten sich, wie dies bei einer solchen Exkursion wohl geboten, in ein sogenanntes Räuber-Zivil gesteckt und konnten ihrem Aeußern nach für alles Andere gelten, als für das, was sie in der That waren — trotzdem schien Jener an dem Tisch gegenüber die Vermummung zu durchschauen. Boris flüsterte dem Detectiv seine Vermuthungen über den wenig Vertrauen erweckenden Beobachter zu, bald aber wurde ihr Interesse durch eine neu hinzukommende Persönlichkeit gefesselt: ein Greis in ärmlicher, aber durchaus sauberer Kleidung, den Rücken gebeugt durch die Zahl der Jahre. Ein langer silberweißer Bart umrahmte das edel geschnittene schöne Antlitz, das deutlich die Spuren schweren körperlichen Leidens trug. Der Alte schien wenig in diese brandyduftende von schlechtem Tabak und schlechten Zigarren erfüllte Spelunke zu passen, und sein ganzes Auftreten verrieth, daß er dadurch angewidert wurde. Es waren viele Gäste anwesend, man achtete der Beiden nicht. Nach einiger Zeit verließen Boris und sein Begleiter das Lokal. Sie waren noch nicht weit gegangen, als sie hinter sich einen schwachen, stöhnenden Aufschrei hörten. Sich umwendend, gewahrten sie den Greis, der strauchelnd zusammenbrach. Rasch waren sie an seiner Seite und richteten ihn auf; in reinstem, eleguntesten Französisch dankte er ihnen, wobei er leicht den Hut lüftete. Als die Drei noch zusammenstanden, trat auch der unheimliche Beobachter mit den buschigen Augenbrauen aus der Schenke, und als Boris seine Gestalt und Gangart sehen konnte, entschlüpfte ein halbunterdrückter Ausruf der Ueberraschung seinem Munde; aber freilich, der dichte grauschwarze Bart, der Kinn und Wangen umrahmte, mußte ihn ja zuerst unkenntlich machen. Steganow!

Jetzt hatte er die Treppe erreicht. Halb bittend, halb drohend, richtete sich sein Blick auf Boris. Er dankte den Herren gleichfalls, ergriff den Arm des Alten und führte ihn hastig mit sich fort.

Als Boris am nächsten Vormittag eben mit Lord Fitzboy von einem Spazierritt in Hyde-Park zurückgekehrt war, ließ sich ein Mann bei ihm melden, der ihn in dringender Angelegenheit zu sprechen wünschte. Kelling wurde auf das Peinlichste berührt, als auf Erlaubniß der Fremde eintrat und er in demselben Steganow erkannte — dieses Mal ohne Bart. Wie durfte es dieser Mann wagen, sich wieder an ihn zu drängen, in welche unliebsamen Verwickelungen konnte er dadurch gerathen!

Was wünschen Sie von mir, Herr Steganow, und wie können Sie sich erlauben, mich hier aufzusuchen? fragte er hochmüthig.

(Fortsetzung folgt.)

d. **Gegen den Geistlichen Stojalowski** in Galizien, welcher dort die jungpolnische Richtung vertritt, und im Sinne derselben in der Presse und in Versammlungen wirkt, werden in ähnlicher Weise, wie hier gegen den „Orędownik“ und „Postęp“ Resolutionen der polnischen Rustikalvereine, Erklärungen der polnisch-katholischen Geistlichkeit losgelassen, die ja auch hier der jungpolnischen Volkspartei gegenüber steht. Im „Postęp“ ist ein Schreiben des Geistlichen Stojalowski enthalten, in welchem er die Thätigkeit der polnischen Hofpartei in Galizien beleuchtet.

Aus der Provinz Posen.

V. **Fraustadt,** 4. Sept. [Marktpreise und Marktverkehr. Honigernte. Obsternte.] Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betrugen im abgelaufenen Monate im Vergleich zu den in Klammern beigefügten Preisen im Monat Juli d. J. in hiesiger Stadt für 100 Kilogramm Weizen, gut 15,33 M., gering 15,24 M., Roggen, gut 12,46 M., gering 12,36 M., Gerste, gut 13,39 M., mittel 12,80 M., Hafer, gut 15,16 M., gering 14,96 M., Eßkartoffeln 4,12 M., Richtstroh 4,02 M., Krummstroh 3,30 M., Heu 7,49 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 1,20 M., Bauchfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,20 M., Kalbfleisch 0,80 M., Hammelfleisch 1 M., geräucherter Speck, hiesiger 2,00 Mark, ungeräucherter Speck, hiesiger 1,60 Mark. Eßbutter 2,03 Mark, 1 Schock Eier 2,04 Mark, Zum Markt wurden gebracht: Weizen 22 790 Kilogramm. Roggen 60 360 Kilogramm, Gerste 17 650 Kilogramm, Hafer 28 200 Kilogramm. Im Monat Juli d. J. gelangten dagegen zur Anfuhr Weizen 1700 Kilogramm, Roggen 27 120 Kilogramm, Gerste 828 Kilogramm, Hafer 5150 Kilogramm. Der Durchschnitt der höchsten Tagespreise in dem Hauptmarktort Fraustadt betrug im Monat August d. J. für je 100 Kilogramm Hafer 15,16 M., Heu 7,90 M. und Stroh 4,02 M. — Die Honigernte, welche anderwärts zum Theil viel zu wünschen übrig läßt, ist in hiesiger Gegend mit wenigen Ausnahmen sehr reichlich ausgefallen. — Wie in anderen Orten, so ist auch in diesem Jahre hier und in der Umgegend die Obsternte eine überaus reiche. Keine Frühart macht eine Ausnahme, namentlich sind es aber die Aepfel- und Birnbäume, die so stark behangen sind, daß bei den meisten die Aeste gestützt werden mußten. Selbst die Pflaumenernte, welche seit mehreren Jahren nur einen spärlichen Ertrag lieferte, verspricht in diesem Jahre, obwohl gerade bei dieser Frucht durch die lange anhaltende regenlose tropische Hitze viele Ansätze zum Abfall gebracht wurden, recht reichlich zu werden. Die Zufuhr von Obst zu den Wochenmärkten, welche hier in der Woche zwei Mal, Montag und Donnerstag, abgehalten werden, ist eine ganz bedeutende; dasselbe findet aber, trotzdem die Preise nicht zu hohe sind, nicht immer Abnehmer.

ch. **Rawitsch,** 5. Sept. [Unglücksfall. Vom Umbau der Gasanstalt. Errichtung einer Cholera-Untersuchungsstation.] Sonnabend Abend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. An der Promenade am Breslauer Stadtgraben spielte der 4jährige Sohn eines Arbeiters mit mehreren anderen Kindern auf einem dort liegenden Sandhaufen, als der Kutscher eines hiesigen Handelmannes mit einer Fuhre Gurken von der Breslauer Vorstadt kommend beim Einbiegen aus einer Straße in die andere so dicht an den Sandhaufen heranfuhr, daß das Kind von den Rädern des Wagens erfaßt und überfahren wurde. Die Räder gingen dem Kinde über den Unterleib und das linke Bein, so daß es schwer verletzt nach Hause getragen und sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. — Der auf dem Grundstücke der städtischen Gasanstalt neu erbaute Gasbehälter ist nunmehr soweit hergestellt, daß er mit dem erforderlichen Wasser gefüllt werden kann. Der Wasserbedarf beträgt ca. 700 Kubikmeter; die Herbeischaffung dieser Menge Wassers wird seine Schwierigkeiten haben, da die Brunnen wegen der Trockenheit nur sehr wenig Wasser enthalten und stellenweise überhaupt versagen und fließende Gewässer nicht vorhanden sind. Die Legung der neuen Rohrleitungen ist auch schon soweit vorgeschritten, daß für die nächste Zeit die volle Inbetriebsetzung der Gasanstalt zu erwarten ist. — Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll auf der hiesigen Eisenbahnstation, ähnlich wie im vergangenen Jahre, eine Cholera-Untersuchungsstation eingerichtet werden, deren Verwaltung dem Königlichen Kreisphysikus Dr. Schleußner hierselbst übertragen worden ist. Der Gesundheitszustand ist hier augenblicklich ein ganz normaler.

☐ **Schmiegel,** 5. Sept. [Geschenk an die Schützengilde. Feuer. Gutes Ernteergebniß.] Der Landrath Seidel von hier hat der Schmiegler Schützengilde einen prächtigen Pokal mit der Bestimmung verehrt, daß in demselben während des Schützenfestes dem jedesmaligen Schützenkönige ein Festtrunk kredenzt werde. Das Geschenk besteht in einem Deckelseidel aus röthlichem Glase mit starken versilberten Beschlägen und trägt folgende Widmung: „Der Schützengilde in Schmiegel zur freundlichen Erinnerung. Landrath Seidel 1893.“ Der Vorstand der Gilde hat das Präsent natürlich mit Dank angenommen. — Gestern Nachmittag brannten hier zwei Scheunen nieder, von denen die eine dem Konditor Ad. Höpner und die andere dem Bäckermeister Fendler gehörte. Gefüllt waren die Gebäude mit den diesjährigen Ernteerträgen, von denen leider die des Fendler nicht einmal versichert waren. H. hatte sein Getreide bereits ausgedroschen und hat daher nur den Verlust des Strohes zu beklagen. Ueber die Ursache der Entstehung des Feuers, welches auf der Tenne des F. ausgekommen sein soll, ist bis jetzt nichts Bestimmtes ermittelt worden. Feuerspritzen waren bald genügend zur Stelle, konnten jedoch nur das Feuer auf seinen Herd beschränken. — Eine ausgezeichnete Ernte ist in diesem Jahre auf dem Dom. Seger von dem sogen. schwedischen Roggen gemacht worden. Nicht nur waren die Halme von einer durchschnittlichen Höhe von 2,60 Metern, sondern auch der Körnerertrag soll ein bedeutender sein. Manche Aehre trägt gegen 100 Körner. Auch hat man dortselbst von einem Centner Kaiser-Riesenroggen als Versuchssaat das 17½fache wieder geerntet.

⊙ **Pinne,** 6. Sept. [Feuer.] Ein mächtiges Feuer kam vorgestern Abend gegen 10 Uhr in der dem Ackerwirth Rudolf Flieger gehörigen, mit Getreidevorräthen gefüllten Scheune zum Ausbruch. Dasselbe griff mit rapider Schnelligkeit um sich, so daß die beiden benachbarten dem Posthalter Weiß und dem Bauer Targoszinski gehörigen Scheunen ebenfalls bald in hellen Flammen standen. Die von der städtischen und Dominial-Feuerwehr sofort unternommenen Rettungsarbeiten waren angesichts dieses kolossalen Feuerherdes vergeblich und konnten sich nur auf die Lokalisirung des Brandes beschränken. Als Ursache des Feuers vermuthet man Brandstiftung und glaubt sich um so mehr zu dieser Ansicht berechtigt, als vor Jahresfrist um genau dieselbe Zeit 7 Scheunen in gleicher Gegend niederbrannten.

—t. **Schweinert,** 5. Sept. [Vom Bahnbau Meseritz-Landsberg a. W.] Am 30. v. Mts. fand im Leutke'schen Hotel zu Schwerin a. W. eine Versammlung von Interessenten für den Bahnbau Meseritz-Schwerin-Landsberg a. W. statt. Es wurde den Erschienenen mitgetheilt, daß nach zuverlässigen Mittheilungen die Inangriffnahme des Baues genannter Eisenbahn wieder in weite Ferne gerückt sei. Die Versammlung beschloß, an den Herrn Eisenbahnminister eine Petition abzusenden mit der Bitte, wenigstens den Bau der Strecke Meseritz-Schwerin bald in Angriff nehmen lassen zu wollen. Von den beiden städtischen Körperschaften wird ebenfalls eine ähnliche Petition eingereicht werden.

F. **Ostrowo,** 5. Sept. [Förderung der Obstbaumzucht. Personalien. Ertrunken. Aufgehobene Jahrmärkte.] Der diesseitige Kreisausschuß hat beschlossen, zur Förderung der Obstbaumzucht im Kreise Ostrowo für das Anpflanzen von Obstbäumen vorläufig für das laufende Etatsjahr 1893/94 Prämien zu bewilligen. Nach dem Beschlusse sollen die für jeden Baum auf 30 Pf. normirten Prämien kleineren ländlichen Besitzern beim Pflanzen von wenigstens 30 Obstbäumen und politischen Gemeinden beim Pflanzen von mindestens 100 Obstbäumen gewährt werden. Voraussetzung für die Zahlung der Prämie ist, daß die gepflanzten Bäume angehen. Daher erfolgt die Auszahlung der Prämie erst, nachdem dies festgestellt worden ist. Die Anträge auf Gewährung der Prämien sind jedoch sofort nach erfolgter Anpflanzung unter Angabe der Zahl der Bäume und des Ortes der Anpflanzung an den Kreisausschuß hierselbst zu richten. Die Anpflanzung der Bäume wird, da die Prämien nur für das Rechnungsjahr 1893/94 in Aussicht gestellt sind, im Herbst d. J. vorgenommen werden müssen. — Der Gerichtskassen-Rendant, Rechnungsrath Langer hierselbst ist zum 1. Oktober cr. in den Ruhestand versetzt worden. — In dieser Woche ist der gegen vier Jahre alte Knabe des Wirthes Janiak in dem unweit von hier belegenen Dorfe Groß-Gorzyce in einen Brunnen gefallen und dabei ertrunken. — Nunmehr sind vom Herrn Regierungspräsidenten zu Posen auch die für die Städte Raschkow und Schildberg auf den 14. d. Mts. anberaumt gewesenen Jahrmärkte behufs Verhütung der Einschleppung der Cholera aufgehoben worden.

☞ **Schneidemühl,** 5. Sept. [Schulrevision.] Gestern traf Regierungs- und Schulrath Klewe aus Bromberg hier ein, revidirte die Gemeindeschulen auf der Berliner Vorstadt, einige Klassen der evangelischen Stadtschule und die Schulen auf der Bromberger Vorstadt. Morgen setzt derselbe seine Revision in der Stadtschule fort und wird dann die Landschulen besuchen.

R. **Crone a. Br.,** 5. Sept. [Zur Abwehr der Cholera. Flößereiverkehr.] In einem Aufruf wendet sich jetzt der Magistrat unserer Stadt an die Hausbesitzer und empfiehlt ihnen in Anbetracht der drohenden Choleragefahr die ordnungsmäßige Desinfektion der auf ihren Grundstücken befindlichen Düngergruben und der Rinnsteine. Die Desinfektion soll möglichst täglich erfolgen; hoffentlich wird diese Mahnung unserer städtischen Behörde auch gebührend berücksichtigt. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt und Umgegend ist ganz vorzüglich. — Der Flößereiverkehr auf der Brahe bei Crone scheint für dieses Jahr beendet zu sein, im Allgemeinen wurde hier nur wenig Holz transportirt, erheblich weniger wie im Vorjahre. Für den geringen Verkehr bildete der niedrige Wasserstand während der Sommermonate wohl mit eine Hauptursache.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 5. Sept. [Marktbericht.] Der Monat August gestaltete sich für den Getreidehandel in unserem Kreise eigentlich recht merkwürdig, nicht als ob die gegen Ende des Monats beendete Ernte der Halmfrüchte den Markt besonders beeinflußt oder eine große Spekulation gezeitigt hätte — der stete Preisfall bildete die Ursache hiervon, er ließ ein lebhaftes Geschäft garnicht recht aufkommen. Die Mahnung des „Bundes der Landwirthe“, die Besitzer möchten angesichts der niedrigen Preise mit dem Verkaufe des Getreides zurückhalten, war deshalb auch überflüssig, sie hätten es auch ohne die betreffende Kundgebung gethan, ob zu ihrem Vortheil, das muß allerdings die Zeit lehren. In jedem Falle entspricht das Angebot immer noch in mehr als ausreichender Weise der Nachfrage, ja es gestattet selbst noch eine Spekulation in bescheidenem Maße. Die Preise gingen von Woche zu Woche um eine Kleinigkeit zurück, ob sie jetzt ihren niedrigsten Stand schon erreicht haben, ist zweifelhaft, augenblicklich wird für Roggen gute Qualität 11,50—12,50, für Weizen 14,00—15,00 M. pro 100 Kilogramm gezahlt. Neuer Hafer und Gerste kamen als Handelsartikel noch nicht recht in Betracht, der Preis ist um ein Geringes niedriger geworden. Kartoffeln sind infolge der vielversprechenden Ernte im Preise nicht unerheblich heruntergegangen und ist dies entschieden mit Freuden zu begrüßen. Der Preis schwankt zwischen 1,10—1,80 M. pro Zentner.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 5. Sept. [Zum russischen Zollkrieg.] In der vorigen Woche ging eine Mittheilung durch die Presse, nach welcher der russische Direktor des Zolldepartements Sagoubin hierselbst in einer Konferenz erklärt haben solle, es sei unzweifelhaft, daß der deutsch-russische Handelsvertrag zu Stande kommen werde, da sowohl Deutschland als Rußland unter dem Zollkriege leide. Diese Nachricht ist, wie nähere Nachforschungen ergeben haben, sehr aufgebauscht. Eine Konferenz, bei der Direktor Sagoubin zugegen gewesen, hat hier überhaupt nicht stattgefunden. Herr S. hat bei seiner Informationsreise durch die russischen Grenzbezirke nur auf dem hiesigen Bahnhof einen ganz kurzen Aufenthalt gehabt. Einer seiner Begleiter, der russische Spediteur Iwanoff, hat später einem hiesigen Geschäftsmann mitgetheilt, Herr S. habe in der Unterhaltung geäußert, er halte den Handelsvertrag für nützlich. Diese harmlose Aeußerung, falls sie überhaupt gefallen ist, darf wohl kaum Beachtung beanspruchen. Mindestens sind die Folgerungen, welche man daraus für das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages gezogen hat, ganz unberechtigt.

* **Landsberg a. W.,** 4. Sept. [Ein schrecklicher Mord] hat sich in Soldin gestern zugetragen. In der vierten Nachmittagsstunde begab sich der Korbmachermeister Schulz, welcher bei dem Bäckermeister Hasselberg wohnt, nach dem Bodenraume und fand dort den 15jährigen Bäckerlehrling Heese, welcher an Händen und Füßen gefesselt war, an einem Dachsparren aufgehängt. Der schnell herbeigeholte Vater schnitt den Sohn sofort los. Obgleich der Körper noch ganz warm war, so konnte der Arzt nur seinen Tod feststellen. Da der Lehrling noch in ganz froher Stimmung sein Mittagsmahl zu sich genommen hat und sich dann nach dem Boden zur Ruhe begeben hat, so nimmt man mit Bestimmtheit an, daß seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht worden ist.

□ **Bunzlau,** 6. Sept. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang im Manöver.] Gestern stürzte während des in der hiesigen Gegend abgehaltenen Brigademanövers bei schnellem Wenden ein Fahrkanonier des Feldartillerieregiments v. Podbielski Nr. 5, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bereits am Nachmittage in dem hiesigen Krankenhause, in das er gebracht worden war, verstarb, ohne seine Besinnung wiedererlangt zu haben.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 5. Sept. Wenngleich der alte Dom und die Campo Santo-Ruine am Lustgarten bereits entfernt sind, so sind die Abbruchsarbeiten auf dem Bauplatz für den neuen Dom doch noch lange nicht beendigt. Gegenwärtig richten sich die Anstrengungen auf die Beseitigung der tief im Boden steckenden Grundmauern der früheren Bauten. Eine Beobachtung der Abbruchsarbeiten zeigt zur Genüge, mit welchen Schwierigkeiten hier zu kämpfen ist; mit Keil und Hammer müssen die einzelnen Brocken von dem festgefugten Mauerwerk abgesprengt werden, und ebenso wird es nöthig sein, zahlreiche eingerammte Pfähle aus dem Boden herauszuziehen. Eine Reihe von Wochen wird noch vergehen, ehe die schwierige und zeitraubende Arbeit vollendet ist. Wenn das geschehen ist, kann mit der Herstellung der linksseitigen Ufermauer, die zunächst in Angriff genommen werden soll, begonnen werden. Die Abbruchsarbeiten an der Schloßfreiheit nahen sich jetzt ihrem Ende. Nach dem Vertrage ist der Unternehmer verpflichtet, den Platz bis zum 1. Oktober d. J. frei von allen Baulichkeiten zu übergeben, abgesehen von jenen Mauern der Kellergeschosse, die als Schutz gegen das vorbeifließende Wasser der Spree stehen bleiben müssen. Von einer vorläufigen Umwandlung des Platzes in eine Rasenfläche ist, wie schon mitgetheilt wurde, Abstand genommen worden, da wahrscheinlich schon im Laufe des nächsten Jahres mit der für die Aufführung des Nationaldenkmals erforderlichen baulichen Regulirung des Platzes vorgegangen wird.

Eine „Kavalier-Zirkus-Vorstellung,“ deren Ertrag zu irgend einem wohlthätigen Zweck dienen soll, wird in „aristokratischen“ Kreisen geplant. In der Vorstellung, die vor einem geladenen Publikum stattfinden soll, werden nur Personen des „hohen und höchsten“ Adels mitwirken; u. A. soll eine Durchlaucht als „dummer August“ auftreten, ein Prinz wird sich als Clown und Springer produziren und zwei junge Grafen werden als Akrobaten debütiren. — Wahrscheinlich wird auch die Nothlage der Agrarier in einigen lebenden Bildern dargestellt werden. . . .

† **Die Metzer Bürgermeisterkette.** Die der Stadt Metz vom Kaiser geschenkte goldene Bürgermeisterkette ist ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst. Sie ist nach einem Entwurfe von Professor Seder in Straßburg in der Werkstätte von Ph. Helden in München gefertigt. Die gothische Kette zeigt vorn als Hauptstück einen reichen Baldachin mit der Kaiserkrone und dem Reichsadler. An einer Art von Tabernakel ist hier eine Gemme mit dem Bildniß Kaiser Wilhelms II. angebracht. An diesem Theil hängt an verschiedenen Kettchen ein originelles Kleinod, darstellend die nie besiegte Jungfrau von Metz mit Schwert und Stadtwappen in reichem Lorbeergerank. Das niedliche Figürchen ist bunt emaillirt. Ein Spruchband trägt die Inschrift: „Sie ist in guten Händen.“ Die rückwärtige Schließe der Kette ist durch das Wappen von Lothringen gebildet. Die Kette selbst zeigt ein originelles Muster von goldenen Gliedern, Diamanten und emaillirten Blumen und ist reich mit Steinen besetzt.

† **Ein großartiges Geschenk ist der Stadt Beuthen** angeboten worden. Ein Objekt von 2 bis 300 000 Mark im Werthe, nämlich das sogenannte „Ludwig Salvator-Museum“ des Herrn Dr. Camillo Schaufuß, wurde der oberschlesischen Kommune offerirt, Beuthen aber lehnte die Annahme des kostbaren Präsentes dankend ab, es folgte dem Beispiel anderer Städte wie Dresden, Meißen, Plauen u. s. w., die sich ebenfalls weigerten, die werthvolle Sammlung des gelehrten Herrn ihrem kommunalen Besitzstande einzuverleiben. Und das hat seinen guten Grund. Herr Dr. Schaufuß stellt nämlich, wie die „Beuth. Ztg.“ zu berichten weiß, die Bedingung, daß das Museum unter seiner Direktion würdig aufgestellt und konservirt werde. Nach den Schilderungen der nach Tausenden von Objekten zählenden Sammlung würde für die Stadt damit einmal die Verpflichtung gegeben sein, ein Gebäude aufzuführen, das sicherlich unter 150—200 000 Mark nicht zu haben wäre. Dann aber wünscht Herr Dr. Schaufuß der Direktor des Museums zu bleiben; das kann ihm auch Niemand verdenken; er bietet sich selbst der Stadt als Zugabe an, das heißt mit einem Jahresgehalt von 5—6000 Mark, sodaß die Annahme des Geschenkes für die Stadt Beuthen einschließlich der Amortisation und Verzinsung der Bausumme eine jährliche Ausgabe von mindestens 15 000 Mark bedeuten würde. Wir können es der Stadt Beuthen nicht verdenken, daß sie ein so anspruchsvolles Geschenk nicht annahm, denn sie gehört nicht zu den Kommunen, welche reich oder auch nur wohlhabend genannt werden können. Wie wäre es, wenn einer der glücklichen Magnaten der Kohlenbarone, an denen Oberschlesien ja keinen Mangel hat, der Stadt Beuthen zu dem schönen Museum und Herrn Dr. Schaufuß zu der erwünschten Direktorstelle verhülfe?

† **Ein seltsamer Priester.** Unter dieser Spitzmarke brachte kürzlich die „Oberschl. Grenzztg.“ eine Notiz, wonach ein Mann, der sich als Priester ausgiebt, in Königshütte und in der Umgegend Bilder für 50 Pf. verkauft, die 10 Pf. werth sind. Jetzt hat das Blatt folgende Postkarte erhalten:

Königshütte O.-S., den 31. August 1893.
An die Redaktion der Gränzzeitung
in Beuthen O.-S.

In irer zeitung Nr. 178 Teile in mit, das in dem Artikel Irem Betriegerischem Korospondent von dem seltsamen Priester aus vom ist unwar und bite das auf gutem weg wider zu brängen. Den ich bin hir ords serr bekant und ich Verkaufe hir keine Bilder und bin nur auf besuch hergekom und wone in Krakau werend der Ferieien Zeit, die Korospondant scheinen zu sein verschidene Betrigerische und Mein Eidig Bilderhändler und Winkelkunsulanten zu sein. Ich habe mit den selben Prozesse die mich um Edliche 100dete mark betrogen haben und dan Offenbarungs Eid Abgelegt haben. ich Studire richtig als Geistlicher in Rom Zeugen Hausbesitzer Anton Ligón Bilderhändler Josef Stiller. Ich bin hir in Neu Heidug über 6 Jahre gewesen Als Buch und Bilderhändler. Ich bitte dem Artikel Abzurufen falz nicht die sache bei der Staadsanwaltschaft aber schont

Achtungsvoll
Josef Stiller. Walenty Lewandowski.

Es kann sich nun Jeder selbst eine Vorstellung machen, ob der Schreiber obiger Karte „richtig als Geistlicher in Rom studirt.“ Für die betreffende „Schule“ wäre obige Karte gerade keine Empfehlung.

† **Ein Denkmal für Franz Liszt** ist am Sonntag in Oedenburg errichtet worden; in dem unfern von dort gelegenen Raiding erblickte Franz Liszt das Licht der Welt. Es ist dies das erste Liszt-Denkmal in Europa. Als kleiner Wunderknabe von neun Jahren spielte Franz Liszt überhaupt zum ersten Mal öffentlich in Oedenburg, sein zweites über sein Leben entscheidendes öffentliches Konzert fand in Preßburg am 26. November 1820 statt. Nach Oedenburg kam Liszt in den Fünfziger-Jahren in Begleitung der Fürstin Sayn-Wittgenstein und zum letzten Mal 1881, um dort — wie immer — zu wohlthätigem Zweck zu konzertiren und seinen Geburtsort Raiding aufzusuchen. Er wollte sich wieder der Zeiten erinnern, wo er als kleiner Knabe den „unvergleichlichen Vorträgen“ des berühmten Zigeuners Bihary gelauscht, und durch dieselben das Geheimniß des fortreißenden freien Vortrages eingesogen hatte. Das Denkmal ist von Viktor Tilgner entworfen. Es zeigt die überlebensgroße Bronzebüste Liszt's auf einem monumentalen Steinsockel und ist vor dem Theater aufgestellt. Die Büste hat Tilgner vor einigen Jahren auf Ersuchen des Preßburger Liszt-Freundes Herrn Johann Batka nach dem Leben modellirt.

† **Ein sensationeller Prozeß.** Zwischen dem Fürsten Arthur Odescalchi und dem Grafen Gabriel Bethlen gab es, wie wohl noch erinnerlich sein wird, im vorigen Jahre eine sensationelle Affaire. Ersterer trat damals in den Komitatssaal des Bareser Komitats und als er daselbst den Grafen Bethlen sitzen sah, rief er in größter Entrüstung: „An einer Versammlung, in welcher sich der Räuber meiner Familienehre befindet, kann ich nicht theilnehmen!“ worauf er sich entfernte. Es kam sodann zu einer Herausforderung, welche aber mit einem Rückzuge des Fürsten Odescalchi endete. Später hieß es, daß der Fürst seine Gemahlin, die er so offenkundig als die Ursache seines Konflikts mit dem Grafen Bethlen deklarirt und in aller Form des Ehebruchs angeklagt hatte, wie eine Gefangene durch Heiduken bewachen ließ, und ferner, daß die Fürstin entflohen sei, um dann ihrerseits die Ehescheidungsklage gegen den Fürsten anzustrengen. Nun veröffentlicht der bekannte

Budapester Advokat Geza Polonyi als Vertreter der Fürstin eine längere Erklärung, nach welcher die ganze Ehebruchsklage des Fürsten nur den Zweck habe, seiner Gattin die „moralische Reputation“ zu rauben; denn der Fürst wisse, daß nach ihrer Scheidung Graf Gregor Bethlen sie ehelichen wolle, und der Fürst wolle ihm dies verleiden. Die Fürstin giebt weiter an, ihr Mann habe sie selber mit dem Grafen Bethlen bekannt gemacht, und er sei in seinem Cynismus so weit gegangen, daß, als sie für den Haushalt Geld verlangte, er erwiderte, sie möge dasselbe vom Grafen Bethlen verlangen. Es sei konstatirt, daß der Fürst sie unmenschlich behandelte, daß er sich in Klausenburg im Hotel die Schuhe von ihr putzen ließ, daß er sie einmal im Hemd aus dem Hause gejagt habe, daß er sie durch bewaffnete Leute in ihrem Zimmer gefangen hielt, daß er während seiner Ehe ein Verhältniß mit einer Dienstmagd hatte und daß er ein aus diesem Verhältnisse hervorgegangenes Kind anerkannt habe. Es sei bekannt, daß der Fürst selbst die Bedürfnisse ihres Haushalts nicht deckte, daß er sie moralisch und materiell zu Grunde zu richten suchte und die eigenen Freunde gegen sie aufgehetzt habe. Aus allen diesen Gründen bitte sie, sie wolle als nichtschuldig erklärt werden, wogegen ihrer Klage gegen den Fürsten Folge gegeben werden möge.

Landwirthschaftliches.

± **Lissa i. P.,** 5. Sept. Die durchdringenden Niederschläge der letzten Tage waren der Bestellung der Aecker zur Wintersaat von außerordentlichem Nutzen. Trotzdem ist an einzelnen Stellen der Boden immer noch nicht genügend durchfeuchtet, so daß das Ackern dort sehr erschwert wird. Mit der Kartoffelernte wird hier, wie die Ansichten übereinstimmend lauten, in diesem Jahre etwas später als sonst begonnen werden können, da die Hitze das Wachsthum der Kartoffeln anfangs sehr hinderte und dieselben erst nach den späteren Regengüssen sich langsam wieder erholen konnten. Das letztere war im Allgemeinen auch bei den Rüben der Fall. Der zweite Heuschnitt, auf den man bei Eintritt der Regenperiode etwas sanguinische Hoffnungen gesetzt hatte, wird doch nicht allzu günstig ausfallen, denn nur tiefer gelegene Wiesen und Weideplätze entsprechen den gehegten Erwartungen. Jedoch lauten die Nachrichten hierüber sehr verschieden, so daß sich das voraussichtliche Ergebniß nur in engerem Umkreise bestimmen läßt.

Handel und Verkehr.

** **Nürnberg,** 2. Sept. [Hopfenbericht.] Wir haben heute Regenwetter, welches hoffentlich nicht von langer Dauer sein wird, was sonst die Hopfenpflücke und das Trocknen beeinträchtigen würde. Die Tendenz des hiesigen Marktes ist zwar immer noch als eine ruhige zu bezeichnen, aber die Umsätze mehren sich von Tag zu Tag, sodaß die Woche hindurch nahezu 500 Ballen neuer Hopfen verkauft wurden. Wir glauben auch, daß sich die jetzigen Preise: Markthopfen 180—215 M., auswärtige 215—225—230 M. halten können, zumal wenn zahlreichere Aufträge für Kundschaft einlaufen und diese müssen kommen, da Vorräthe in 92er sehr klein sind. In nächster Woche wird die Ernte allgemein werden und wird Bayern über einen viertel Bau kaum hinauskommen; besonders fällt das Quantum in der Spalter Gegend sehr spärlich aus, hingegen soll die Qualität vorzüglich werden. Die neuesten Berichte aus Amerika klagen über ungünstige Witterung und Ueberhandnehmen von Ungeziefer, sodaß auch dort das geschätzte Quantum zurückgeht. Nur die Pacific-Küste wird einen reichlicheren Ertrag als voriges Jahr liefern. Von dem am Mittwoch zugefahrenen Hopfen wurden von ca. 40 Ballen etwa 20 verkauft und kosteten Markthopfen 195, 203 und 210 M., Württemberger und Badische 218—225 M., 3 Ballen Böhmische 220—235 M. Da die zum Donnerstag vom Lande gebrachten 80 Ballen von besserer Beschaffenheit waren, so fanden solche bei ruhiger Stimmung Käufer zu 180—212 M., Badische, Württemberger und Böhmische notirten 205—225 M. je nach Qualität. Umsatz ca. 130 Ballen. Gestern waren vom Lande nur 20 Säcke zugefahren, während der Umsatz ca. 140 Ballen betrug. Die Preise für Markthopfen variirten zwischen 180—215 M., die der auswärtigen Sorten zwischen 215—225—230 M. Unter unverändert ruhiger Tendenz wurde die heutige Marktzufuhr von ca. 130 Ballen geräumt. Die Notirungen lauten wie nachstehend: 1893er Markthopfen Prima 195—200 M., 1893er Markthopfen sekunda 180—190 M., 1893er Badische, Württemberger, Steiermärker 2c. 210—240 M., 1892er Prima Hopfen 180—190 M., 1892er mittel und gering 140—165 M. (Hopf. Kur.)

Marktberichte.

** **Berlin,** 6. Sept. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 620 Rinder, ausschließlich geringere Waare. 320 Stück davon unverkauft. Die Preise notirten für III. 38—46 M., für IV. 30—35 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 5929 Schweine, darunter 348 Bakonier und 120 Galizier, die im Preise verloren; gewichen. Die Preise notirten für I. 58 M., ausgesuchte darüber, für II. 55—57 M., für III. 52—54 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Galizier circa 53 bez., Bakonier 43—44 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Zum Verkauf standen 1536 Kälber. Schwere schwer verkäuflich. Bessere gesuchter. Die Preise notirten für I. 49—54 Pf., für II. 42—48 Pf., für III. 40—43 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 4003 Hammel. Geringer Umsatz. Die Preise notirten für I. 36—42 Pf., Lämmer bis 54 Pf., für II. 30 bis 34 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht, ausgesuchte über Notiz bezahlt.

** **Breslau,** 6. Sept., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, Preise gut behauptet, die Stimmung war am heutigen Markt fester.

Weizen fester per 100 Kgr. neuer weißer 14,00—14,20 bis 14,80 M., gelber per 100 Kgr. 14,00—14,10—14,50 M. Roggen fest, bezahlt wurde per 100 Kil-gr. netto 12,20 bis 12,70—12,80 M. — Gerste bei starkem Angebot matter, per 100 Kgr. 13,70 bis 14,70 bis 15,70 Mark. — Hafer schwacher Umsatz, alter per 100 Kilogramm 15,20—16,30—16,80 Mark, neuer per 100 Kilogramm 13,10—14,20—15,40 M. — Mais ruhig, per 100 Kilo 12,00—12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 12,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kgr. 13,00—13,50—14,00 M. — Oelsaaten ruhig. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kg 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps schwaches Angebl, per 100 Kilo 21,70—22,70—23,80 M. — Winterrübsen schw. Angeb., per 100 Kilogr. 21,00—22,00—23, 00 M. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter schw. Angebot. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen unv., per 100 Kilogramm schlesische 13,50 bis 14,00 Mark, fremde 13,00 bis 13,50 Mark — Leinkuchen unv., per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16,70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen unv. per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen nominell, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 61 bis 68 Mark. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 Mark, Roggenmehl 00 19,00—19,50 Mark, Roggen-Hausbacken 18,50—19,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,00—11,25 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,50—9,90 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln stärker zugeführt, pro 50 Kilogr. 1,60—2,10 M., 2 Ltr. 10—12—14 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—34,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. September. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.5
Weizen pr. Sept.-Okt.	150 75		151 —
do. Nov.-Dez.	155 75		155 50
Roggen pr. Sept.-Okt.	132 50		131 50
do. Nov.-Dez.	137 25		136 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 5
do. 70er loko	34 80		34 80
do. 70er September	33 20		33 20
do. 70er Sept.-Okt.	33 20		33 20
do. 70er Okt.-Nov.	33 30		33 30
do. 70er Nov.-Dez.	33 30		33 30
do. 70er Mai	39 20		39 20
do. 50er loko	— —		— —

		Not. v. 5			Not. v. 5
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 10	85 30	Poln. 5% Pfdbrf.	66 10	66 10
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 80	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 10	63 10
do. 3½% „	99 90	100 —	Ungar. 4% Goldr.	94 20	94 20
Pos. 4% Pfandbrf.	102 40	102 60	do. 4% Kronenr.	89 70	89 70
Pos. 3½% do.	96 30	96 40	Oestr. Kred.-Akt.	200 80	200 60
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 75	Lombarden	42 90	42 70
Pos. Prov.-Oblig.	95 40	95 50	Disk.-Kommandit	171 —	171 10
Oesterr. Banknoten	162 10	162 05			
do. Silberrente	92 40	92 20	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	212 20	212 40	ruhig		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101 20	101 10			

Ostpr. Südb. E. S. A.	68 75	68 75	Schwarzkopf	221 50	227 50
Mainz Ludwigshfdt.	106 75	106 75	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 —	56 10
Marienb. Mlaw. dto	68 50	68 75	Gelsenkirch. Kohlen	135 —	135 —
Griechisch 4% Goldr.	30 —	29 —	Inowrazl. Steinsalz	35 —	35 25
Italienische Rente	84 10	84 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	54 70	55 30	It. Mittelm. E. St. A.	92 75	92 90
Russ 4% konsAnl 1880	99 10	99 10	Schweizer Zentr.	112 75	112 80
do. zw. Orient. Anl.	66 50	66 50	Warsch. Wiener	205 60	205 75
Rum. 4% Anl. 1880	81 40	81 50	Berl. Handelsgesell.	130 90	131 —
Serbische R. 1885.	74 25	74 10	Deutsche Bank-Akt.	152 —	152 —
Türk. 1% kons. Anl.	23 40	23 45	Königs- u. Laurah.	99 80	99 60
Diskonto-Komman	171 50	171 20	Bochumer Gußstahl	119 50	119 10
Pos. Spritfabr. B. A.	91 —	91 —			

Nachbörse: Kredit 200 80, Diskonto-Kommandit 171 —, Russische Noten 212 75.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 6. Sept. **Zuckerbericht.**

f. a. B. Hamburg per Sept. . 14,57½ bez. u. Br.
dto. „ per Oktbr. . 14,15 bez. u. Br.
dto. „ per Nov.-Dez. 13,95 Gd. 14,00 Br.
dto. „ per Jan.-März 14,20 bez. u. Br.
Tendenz stetig.

London, 6. Sept. 6proz. Javazucker loko 17. Tendenz stetig. Rüben-Rohzucker loko 14⅜, Tendenz ruhig.

London, 6. Sept. [Getreidemarkt.] Weizen fest, ruhig. Mehl stetig, Mais ⅛ bis ¼ Schilling höher. Gerste ¼ Schilling höher. Hafer fest, ruhig.

Angekommene Weizenladungen stetig. Schwimmendes Getreide fest. Wetter: prachtvoll.

Angekommenes Getreide: Weizen 37 000, Gerste 23 820, Hafer 29 790 Quarters.

Sprechsaal.

Wollstein, 3. Sept. Die seit 1½ Jahren vakante hiesige Bürgermeisterstelle hat der nunmehr gewählte und bestätigte Herr Magistratssekretär Engel aus Berlin, welcher am 1. d. M. in sein Amt eingeführt werden sollte, ebenfalls, wie der vor dem gewählte, nicht angetreten, sondern hat es vorgezogen, kurz vor der Einführung wieder abzureisen. — Wie lange soll die Stelle noch unbesetzt bleiben? Ein Abonnent.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 5. September wurden gemeldet:

Aufgebote.

Bäckermeister Georg Schulz mit Marie Specht. Sergeant Emil Kossakowski mit Valeska Schönknecht. Landbriefträger Adalbert Nowackt mit Helena Raatz.

Eheschließungen.

Arbeiter Franz Adamczyk mit Wittwe Katharina Gimzycka, geb. Lawinska.

Geburten.

Ein Sohn: Pferdeeisenbahn-Kondukteur Martin Kozlowicz. Unverehelichte S. M. Schuhmacher Theofil Szelążkiewicz. Arb. Franz Brodniewicz. Hauptmann Franz Bayer.

Eine Tochter: Arbeiter Adalbert Michałowski. Unverehel. L. P. Arbeiter Anton Andrzejewski. Schuhmacher Adam Berger.

Sterbefälle.

Johann Smolarkiewicz 4 W. Karl Klawe 3 M. Kaufmann Jakob Berwin 55 J. Wladislawa Piotrowska 3 M. Boleslaus Krzyżagórski 2 W.

Vor einigen Tagen durcheilte das Gerücht die Presse, daß in der Dr. Lassar'schen Klinik in Berlin eine durch Seife entstandene neue Hautkrankheit entdeckt und von dem ärztlichen Entdecker die Doering'sche Seifenkrankheit genannt worden sein sollte. Dieses Gerücht gab Veranlassung zur Beunruhigung, umsomehr als Doering's Seife mit der Eule einer der beliebtesten und verbreitetsten Toilletteseife der Gegenwart ist. Die angestellten Recherchen und die Erklärungen seitens der Herren Aerzte der Dr. Lassar'schen Klinik bestätigen jedoch ganz bestimmt, daß in diesem Institute kein solcher Krankheitsfall vorgekommen, und daß dortselbst von einer Doering'schen Seifenkrankheit absolut nichts bekannt ist. Es entbehrte dieses Gerücht also jeden wahrheitlichen Untergrundes und hat sich daher auch die angegriffene Firma Doering & Cie. veranlaßt gesehen, für die Eruirung des Verbreiters und Autors eine ansehnliche Geld-Prämie auszusetzen. — Ob das Gerücht auf böswillige Schädigung zurückzuführen, ob es vielleicht gar auf irgend einer mißverstandenen Scherzbemerkung beruht, oder ob es als eine Frucht der Sauren-Gurken-Zeit anzusehen ist, dies bleibt für uns vorerst ein Räthsel. Dem Publikum mag es aber ein für allemal zur Beruhigung dienen, daß eine Seife in der Qualität und Reinheit der Doering's Seife mit der Eule nie und nimmer eine schädigende Wirkung hervorbringen wird. Die Doering's Seifenkrankheit gehört also vollständig in das Reich der Fabel.

Furcht vor der Cholera und Diätfehler sind die besten Verbündeten der Seuche. In dem Festhalten an dieser Thatsache liegt aber der beste Schutz, und nicht wie Viele meinen, in der Verwendung angeblicher Vorbeugungsmittel, wie Choleraschnäpse u. dergl., die nur zu leicht die gebotene Vorsicht in der Lebensweise einschläfern und gerade das Gegentheil von dem bewirken können, was sie versprechen. Wohl aber vermag man durch diätetische Mittel sich bei guter Verdauung zu erhalten oder die fehlerhafte zu regeln, und zu diesen Mitteln zählt in erster Reihe Professor Liebreichs Pepsinessenz, ein Hausmittel, das seit fast einem Vierteljahrhundert in der Scheringschen Grünen Apotheke bereitet wird und dessen gute Dienste bei gestörter Verdauung längst von Tausenden anerkannt worden sind. Pepsinessenz sollte in Zeiten der Choleragefahr in keinem Haushalte fehlen.

Wie aus heutiger Bekanntmachung in unserem Blatte bezüglich der Gebr. Brandschen Konkursmasse, Berlin C., ersichtlich ist, sind nur noch geringe Waarenbestände vorhanden und empfiehlt es sich von diesen wirklich guten Weinen, Champagner, Cognac u. s. w., soweit irgend welcher Bedarf darauf vorhanden, recht reichlich einzukaufen, da solch günstige Gelegenheit nicht sobald wiederkehrt, diese vorzüglichen Marken für so außerordentlich billigen Preis zu bekommen.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die der Provinz gehörigen Grundstücke vor dem Berliner Thore und zwar: 11559

1. an der Glogauer Chaussee gegenüber dem Personenbahnhofe, in der Größe von 1,23,21 Hektar,
2. an der Ecke der Glogauer Chaussee und der Buker Landstraße in der Größe von 33,01 Ar, sowie
3. am Zoologischen Garten in der Größe von 53,63 Ar sollen verpachtet werden. Dieselben eignen sich zu Lagerplätzen, Bau- und Kohlenhöfen, zur Anlegung von Gärtnereien 2c.

Die Pachtbedingungen liegen im Bureau der Abtheilung I. der Landeshauptverwaltung, Provinzial-Ständehaus hierselbst, zwei Treppen links, zur Einsicht aus und sind daselbst auf Verlangen auch in Abschrift erhältlich. Schriftliche Angebote werden bis zum 20. September d. Js. entgegengenommen.

Posen, den 31. August 1893.

Der Landeshauptmann.
J. V.: **Nötel.**

Bekanntmachung.

Im Arbeits- und Landarmenhause zu **Fraustadt** sind vom 1. April 1894 ab die Arbeitskräfte von circa 100 Korrigendinnen, welche z. Z. mit Anfertigung von Strohhülsen beschäftigt werden, zu beliebigen anderweitigen industriellen Arbeiten innerhalb der Anstalt zu vergeben. 11500

Offerten sind bis zum 12. dies. Monats einzureichen.

Fraustadt, den 1. Sept. 1893.

Der Direktor des Arbeits- und Landarmenhauses.

Bekanntmachung.

Die Bedürfnisse des hiesigen Arbeits- und Landarmenhauses, Abtheilung I. Gruppe 1, Gegräupe und Mehl, Gruppe 2, Backwaaren, Gruppe 3, Kolonialwaaren einschließlich Obst, Gruppe 4, Fleischwaaren und Schmalz, Gruppe 6, Milch, Butter, Gruppe 7, Speisekartoffeln, Erbsen, Bohnen, Linsen, Hirse, Abtheilung II. Gruppe 1, Bier, Gruppe 3, Schnupftabak, Abtheilung III. Gruppe 1, Kleiderstoffe und Kattune u. s. w., Gruppe 2, Stoffe zu Leibwäsche (100 Meter rohe Leinewand), Gruppe 3, Nähutensilien, Gruppe 4, Leder zu Schuhwerk, Abtheilung IV. Gruppe 1, Lakenleinen 2c., Gruppe 4, Stroh, Abtheilung V. Gruppe 1, Seifen, Gruppe 3, Stärke, Gruppe 4, Schuhwichse, Fischthran 2c., Abtheilung VI. Gruppe 1, Lichte, Gruppe 2, Oel, Gruppe 3, Petroleum, Gruppe 4, Streichhölzer; Abtheilung VIII. Gruppe 3, Dinten. Außerdem für andere Provinzial-Anstalten: Abtheilung III. Gruppe 1, Kleiderstoffe und Kattune u. s. w. Gruppe 2, Stoffe zu Leibwäsche, Gruppe 3, wollene Garne, Nähutensilien. Gruppe 4, Leder zu Schuhwerk. Abtheilung IV. Gruppe 1, Ueberzüge, Lakenleinen 2c., Gruppe 2, wollene Decken sollen öffentlich vergeben werden. Versiegelte Angebote sind bis zu dem am 25. September 1893, Vormittags 9 Uhr, stattfindenden Submissionstermine hier einzureichen. Bedarfsnachweisungen, Submissions- und Lieferungsbedingungen liegen im diesseitigen Sekretariat aus und werden unter Angabe von Abtheilung und Gruppe, auf welche Lieferant bieten will, gegen portofreie Einsendung von 1 Mark portofrei übersandt.

Bojanowo, den 3. Sept. 1893.

Arbeits- und Landarmenhaus.

Schon nächste Woche Ziehung der 2. Großen Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Loos 1 Mark. 3000 Gewinne im Werthe von 180000 Mark.

11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, sind noch zu beziehen durch **A. Molling, Hannover.**

Bekanntmachung.

Die früher aus den **grossen Beständen** der **Gebr. Brand'**schen **Concursmasse** zum öffentlichen Verkauf gestellten Marken sind beinahe vergriffen.

Von den nachstehenden Weinen sind auch nur geringe Bestände noch vorhanden, und sollen rasch geräumt werden.

Champagner, folgender Marken:

Monopol	Lemartin, Fils	1 Kiste	12 ganze Fl.	M.	13,65
Ay Crémant rosé	& Co., Reims	1 „	12 „	„	17,00
Carte noire	Maçon frères	1 „	12 „	„	18,60
Vin de Cabinet	Epernay	1 „	12 „	„	22,80
Extra Dry, Veuve Bareille, Reims		1 „	12 „	„	26,50

Ferner ein **grosser Posten Rheinweine folgender Marken: Marcobrunner** M 1,10; **Liebfrauenmilch** M. 1,40; **Winkler Hasensprung** M. 1,85; **Rauenthaler Pfaffenberg** M. 2,30. **Moselweine** folgender Marken: **Josephshöfer** M. 0,95; **Berncastler Doctor** M. 1,60.

Rothweine folgender Marken: **Chat. Lanessan Cussac** M. 1,10; **Chat. Gruaud La Rose** M. 1,40; **Palmer Margaux** M. 1,70; **Chat. Latour** M. 2,15; **Chat. Montrose** M. 2,45; **Chat. Mouton d'Armailhacq** (Schloss-Abzug) M. 3,65; **Chat. Iquem** (weiss) M. 2,35 **Ungarweine: Ruster Ausbruch** M. 0,95; ganz feiner alter **Tokayer Ausbruch** M. 1,60; feinster **Ménescher Ausbruch** (rothsüsser Magenwein) M. 1,65. **Portwein, Sherry u. Madeira** M. 1,25; **Portwein, Sherry u. Madeira** feinste Qualität M. 1,80 per Flasche. **Hochfeiner alter weisser Portwein** M. 2,65 per Fl. **Ganz alter Malaga** M. 1,80 per Flasche. **Cognac:** Marke **Dubois Fils & Co., Cognac II Sterne** M. 2,50; **III Sterne** M. 3,35. **Cognac fine Champagne Bisquit Dubuché & Co.** M. 5,60. Flaschen ev. Kiste u. Packung werden **nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben Vorhersendung des Betrages oder Nachnahme.

Für tadellose Waare wird garantirt.

Hauptkellereien Berlin, Klosterstrasse 99. Filiale: Potsdamerstr. 135. Teleph.-Amt V, No. 1175. Bestellungen an **Thoman, Berlin C., Klosterstr. 98.** 11349

Mit dem heutigen Tage errichten wir in 11609

Posen, Friedrichstraße Nr. 31,

vis-à-vis dem Postamte,

eine Verkaufsstelle

unserer sämmtlichen Fabrikate.

Die Waaren werden zu Original-Fabrikpreisen verkauft.

Kurtzig'sche Dampf-Oel- und Mahlmühle, Eichorienfabrik.

Gnesen. **Inowrazlaw.**

Gasmotoren, Petroleummotoren,

gebraucht und neu, stehen billig zu Verkauf. Anfragen unter **J. H. 7649** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 11429

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz u. braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Gratulationskarten

zu den **jüdischen Feiertagen** mit und ohne hebräischem Text werden schnellstens angefertigt in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Posen, Wilhelmstr. 17.

11278

Lysol

empfohlene und verordnete

Desinfection.

Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, bei der gegenwärtigen heißen Jahreszeit und gegenüber den drohenden Epidemien aller Art für geeignete hygienische Maßnahmen in Haus und Familie besorgt zu sein.

Als wirksamstes, zweckmäßigstes und preiswürdigstes Mittel für die Desinfektion der Hände, Wäsche, Fußböden, Aborte u. s. w. gilt das von verschiedenen Regierungen amtlich empfohlene und verordnete

Lysol.

Angesichts der vielen Fälschungen und minderwerthigen Nachahmungen ersuchen wir das Publikum, das Lysol nur in der bekannten praktischen Originalabfüllung mit Meßgefäß, Gebrauchsanweisung u. s. w. zu beziehen, welche zum Preise von M. 2.50, M. 1.50, M. 1.00 und M. 0.50 in allen Apotheken und Droguerien zu erhalten ist.

Lysolfabrik Schülke & Mayr, Hamburg.

Schutzmarke.

NB. Die einzige Fabrik, die ihre Präparate auf gleichen Gehalt und demgemäß Handelswerth unter die ständige Kontrole einer Anzahl hervorragender Gelehrten stellt 11045

Sämmtl. Gummiwaaren

M. Kröning,

11355 **Magdeburg.**

Preislisten gegen Einsendung von 20 Pfg. franco.

Weintrauben

süß u. schön verpackt. Ein Postkörbchen zu 3,50 M. oder 3 M. franko versendet gegen Nachnahme oder Vorauseinsendung 11710

Berger & Meyer, Würzburg.

Geheime Leiden

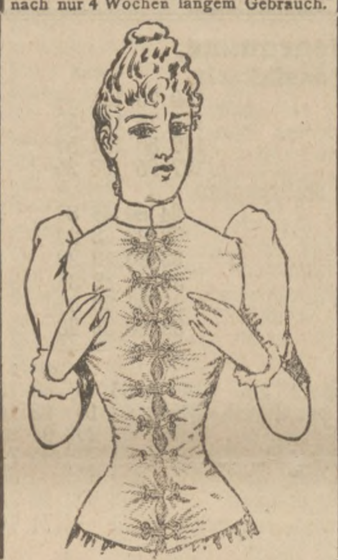
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen ist dies zu erreichen!

Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Haken und Oesen	Taille mit Prym's Reform-Haken u. Oesen
nach nur 4 Wochen langem Gebrauch.	nach über 6 Monate langem Gebrauch.



Lücken und Falten überall



sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu

— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen **zur besseren Veranschaulichung** auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen

verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges annähen und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. **Die Taille hält doppelt so lang** und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man **über den schönen adretten Sitz,** den sie der Taille **wieder** geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwaarengeschäften.

Fabrik: William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.

Burk's China-Weine.

C. H. BURK STUTTGART Schutz-Marke.

Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

Mieths-Gesuche.

Großer Laden mit zwei Schaufenstern billig zu vermiethen 11173 **Friedrichstraße 30.**

Sofort große **Parterre-räume,** für jedes Geschäft sich eignend, auch für Restaurant zu verm. Näheres b. Wirth Bergstr. 12 b p. 11370

Gr. Gerberstr. 40 ist in der 1. Etage eine Wohn., besteh. aus 4 Zimm., Küche u. Nebengel v. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath **v. Gąsiorowski.**

Wasserstr. 2 Wohn. von 4 resp. 3 Stuben zu verm.

Bergstraße 13 große helle **Werkstatt,** zu jed. Geschäft sich eignend, zu verm. Näheres b. W. Bergstraße 12b, p. r. 10450

Ein Geschäftskeller nebst Wohnraum in der Oberstadt wird vom 1. Okt. ab zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **„G. 1"** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein od. zwei gr. f. möbl. Zimmer f. v. 1. Okt. zu verm. Schützenstr. Nr. 32, I. Etage, am Petriplatz.

Ein kleiner Laden, zum **Cigarrengeschäft geeignet,** gute Lage, mit Nebengelaß, wird per 1. April 1894 event. früher zu miethen gesucht. Gefl Offerten sub N. S. 23 postl.

2 Zimmer, K. u. Zub. I nach vorn zum 1. Okt. zu vermiethen. Näh. Schützenstr. 22, part. rechts

Garçon-Wohnung, 2 möbl. Zimmer per 1. Oktober zu vermiethen **Theaterstraße 3.**

Schützenstr. 20, I., links, 4 Stuben, Küche, Entree, Nebengel. für 552 M. z. 1. Okt. zu verm.

Junger Kaufmann sucht **möblirtes Zimmer** in anständigem Hause in der **Nähe der Gerberstraße.** Offerten unter **Y. 12** an die Exped. d. Ztg.

Versetzungshalber ist eine herrschaftliche **Wohnung Ecke Mühlen- u. Naumannstraße** vom 1. Oktober oder später zu vermiethen. 11750

Stellen-Angebote.

Eine der ersten besteingeführtesten Lebensversicherungsgesellschaften sucht für ihre **Unfallbranche,** die auch bereits eingeführt ist, einen 11736

General-Agenten für die Provinz Posen. Offerten unt. **H. M. 1066** an **Haasenstein & Vogler, Posen,** erbeten.

Ein beider Landessprachen mächtiger, zuverlässiger 11723 **Expedient** für ein Cigarren-Geschäft per 1. Oktober gesucht. Offerten unter **W. 35** an die Exped. d. Ztg.

Lehrling. Ich suche für mein Modew.- u. Confekt.-Geschäft einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen, gleichviel welcher Konfession. 11720 **Heinr. Leipziger,** Lissa i. P.

St. Martin 22 ist die Haushälterstelle an ord. Leute zu verg.

Geübte Buchstabenstickerinnen finden dauernde Beschäftigung **Schützenstr. 31,** Seitenh., r., IV.

Stellen-Suchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee.**

Ein gewandter Putzer wird sofort gesucht. 11715 **Wilhelm Kronthal.**

Suche per sofort einen kräftigen, nüchtern. Arbeiter. Osw. Lachmann, 11733 **Victoriastr. 28.**

Gesucht einen Commis, der polnischen Sprache mächtig. **Moritz Aschheim, Eisenhandlung.** 11734

Arbeitsbursche über 16 Jahre alt, sofort verlangt 10679 Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co., Posen**

Liqueur und Pillen des Dr LAVILLE

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR, 28, Rue Saint-Claude, PARIS.** Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt. IN DEN APOTHEKEN



Neueste patentirte 2schaarige Pflüge in diversen Stärken, einfach und widerstandsfähig. **Saat- und Schälpflüge.**



Original Rud. Sack's Karrenpflüge, die den ersten Preis unter 208 diversen Pflugfabrikaten auf der Konkurrenz in Magdeburg erhielten, empfehlen zu **ermäßigten Preisen** 8818

Gebrüder Lesser — Posen, Ritterstraße 16.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.